

Ausgabe 133 / Mai 2007

HEMPELS

Das Straßenmagazin

1,60 EUR

davon gehen
80 Cent
an die Verkäuferin
bzw. den Verkäufer



„Ich bin halt ein Star“

Teenie-Idol

Kim Frank

über Erwachsenwerden
als Pop-Sänger

Wir über uns

MITTWOCH, 4. APRIL

Die Person und ihre Kompetenz bleiben, allein der Name unserer Mitarbeiterin hat sich verändert. Ulrike von Stritzky, langjährige Buchkritikerin, hat wieder ihren Mädchennamen angenommen. Künftig schreibt sie für uns unter ihrem neuen Namen Ulrike Fetkötter. Ihre Kolumne „Gern gelesen“ ist in diesem Heft auf Seite 20 zu finden.

DONNERSTAG, 12. APRIL

Heute erhalten wir von dem 61-jährigen selbstständigen Werbekaufmann Till Sauerbrey aus Celle den zweiten Teil seiner Tagebuchaufzeichnungen „Sieben Wochen Fasten nach Hartz IV“ zugeschickt. In unserer April-Ausgabe hatten wir damit begonnen, Auszüge aus seinem Tagebuch zu veröffentlichen. Die Diakonie der Niedersächsischen Landeskirche Hannover hatte - bundesweit stark beachtet - ihre österliche Fastenaktion diesmal in den Zusammenhang mit Hartz IV gestellt. Wie lebt es sich, wenn monatlich nicht mehr als 345 Euro ausgegeben werden können? „Sieben Wochen Fasten auf Basis von Hartz IV“, beschrieb uns Till Sauerbrey seine Erfahrungen, „sind eine Frage des Willens. Auf Dauer mit monatlich 345 Euro klarkommen zu müssen, muss reines Überlebenstraining sein.“ Seine abschließenden Aufzeichnungen stehen in diesem Heft ab Seite 13.

MONTAG, 23. APRIL

Unser Vorstand Jo Tein trifft sich mit Olaf Hansen, Betreuer der Fußballmannschaft der Kieler Drogenhilfeeinrichtung Odyssee. Es geht um die Vorbereitung der nächsten Deutschen Meisterschaft der Straßenfußballer. Mehr als 20 Teams aus ganz Deutschland werden daran teilnehmen mit Spielern, die entweder obdachlos sind oder sonst mit sozialen Problemen zu kämpfen haben. Das Turnier findet am 1. und 2. Juni in Stuttgart statt und wird unter anderem von Jo Tein organisiert, der auch dem Vorstand des Bundesverbandes Deutscher Straßenzeitungen angehört. Für das Odyssee-Team wird es in Stuttgart um viel gehen. Im vergangenen Jahr bei der ersten Auflage der DM, die in Kiel stattfand, hatte es den Titel gewonnen.

Impressum

Herausgeber: HEMPELS e. V., 24103 Kiel
 Redaktion Kiel: Schaßstr. 4, 24103 Kiel,
 Tel.: 0431-67 44 94; Fax: 6 61 31 16
 E-mail: reda@hempels-sh.de
 Redaktion Flensburg: Tagestreff
 Johannis Kirchhof 19, Tel.: 0461-4 80 83 25
 E-mail: tagestreff@diakonie-flensburg.de
 HEMPELS-Café:
 Schaßstraße 4, Kiel, Tel.: 04 31-6 61 41 76

Geschäftsführer: Jochen Schulz
 Redaktion: Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.),
 Mitarbeit: Esther Getßinger, Katrin
 Götz, Melanie Kaacksteen, Eckehard
 Raupach, Dieter Suhr, Carsten Wulf
 Grafik: Nadine Grünewald
 Anzeigen: Momi Nickels
 Fundraising: Hartmut Falkenberg
 Sozialdienst: Catharina Paulsen
 Verkäuferbetreuer: Joachim Osterburg

Vereinsvorstand: Jo Tein (1. Vors.);
 Ilse Oldenburg, Catharina Paulsen

HEMPELS im Internet:
www.hempels-sh.de
reda@hempels-sh.de
 Druck: Rollenoffset-Druck Ktel
 Stockholmsstr. 12, 24109 Kiel
 Geschäftskonto:
 Kto. 316 300 bei der EDG
 Spendenkonto:
 Kto. 1 316 300 bei der EDG
 BLZ: 210 602 37
 HEMPELS e.V. ist als gemein-
 nützig anerkannt: Finanzamt Kiel
 Nord unter der Nr. GI 4474



HEMPELS Straßenmagazin ist
 Mitglied im Internationalen
 Netzwerk der Straßenzeitungen
 und im Bundesverband Sozialer
 Straßenzeitungen

IM MAI: Wenn junge Leute, fast Kinder noch, von anderen Kindern angehimmelt werden, dann erleben sie das wie – nun ja, wie eigentlich? **KIM FRANK**, dem als Frontmann der Flensburger Teenie-Band „Echt“ ein paar Jahre lang so ziemlich alle Bewohner deutscher Kinderzimmer zu Füßen lagen, kam diese Zeit „wie eine luxuriöse Ferienreise“ vor. Jetzt will der 25-Jährige erwachsen sein. Ein nicht immer nur einfaches Unterfangen. Unser Promi-Interview mit dem Sänger Kim Frank ab Seite 4.

HEINZ STRUNK ist mittlerweile 44, hat im Leben auch schon viel erlebt und darüber ein Buch geschrieben, das sich wie warme Semmeln verkauft. Ein Porträt des Autors von „Fleisch ist mein Gemüse“ auf Seite 21.

Sie, die Leser/innen, kennen uns schon länger – schließlich sind wir bereits im zwölften Jahr auf dem Markt. Jetzt wissen wir auch einiges über Sie. Die Auswertung unserer **LESERBEFRAGUNG** auf Seite 23.



4



21



23

TITEL

- 4 „Ich bin halt ein Star“:
Interview mit dem Popsänger Kim Frank

SCHLESWIG-HOLSTEIN SOZIAL

- 8 Meldungen
9 Kolumne Raupachs Ruf
9 Schlechte Jobaussichten für Ältere
10 Über die Arbeit der Bewährungshilfe
12 Kleiner Tafel übernimmt eine Kirche
13 Tagebuch „Sieben Wochen Fasten nach Hartz IV“

FOTOGRAFIE

- 16 Das Leben mit Alzheimer

KULTUR

- 21 Porträt des Buch-Autors Heinz Strunk

IN EIGENER SACHE

- 23 Die Ergebnisse unserer Leserbefragung

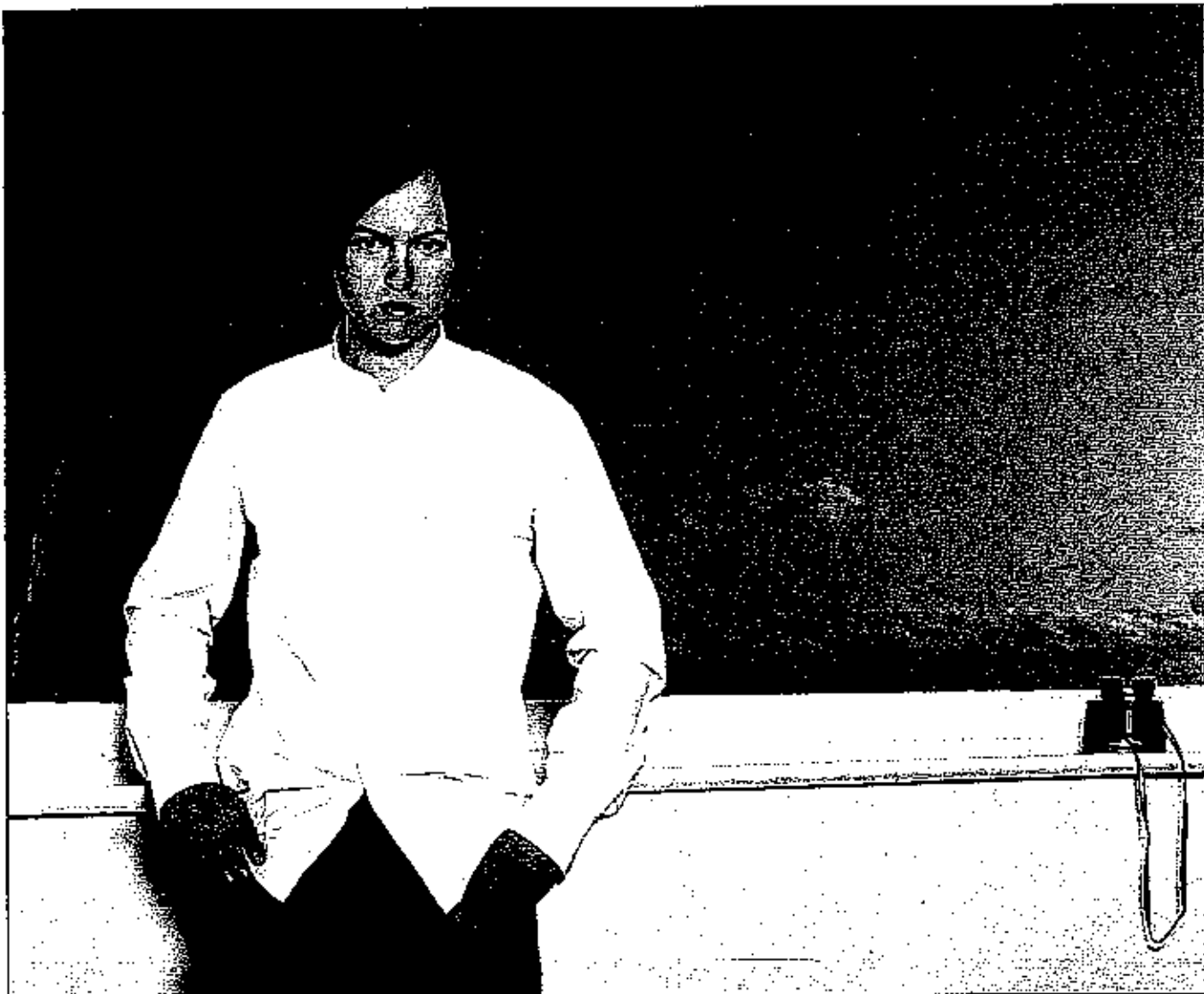
HEMPELS VOR ORT

- 24 Unser Verkäufer Sönke Mohr über sich

RUBRIKEN

- 2 Wir über uns
2 Impressum
20 Veranstaltungen; Kinotipp; Buchtipp
22 Service: Mietrechtskolumne; Meldungen
26 Chatroom: Verkäufer berichten
27 Chatroom: Fragebogen; Meldungen
28 Rezept des Monats; Karikatur
29 Leserbrief
30 Halopeis; Bildrätsel
31 Achtung, Foto!

Titelfoto: Universal Music



„Ich bin halt ein Star“

Kim Frank über sein Erwachsenwerden als Pop-Sänger und die Frage, ob Stars einen Knall haben

Kim Frank, in einer großen Zeitung haben wir zum Start Ihrer Solokarriere den Satz gelesen: „Hey, ich bin wieder da!“ Wie weit weg waren Sie?

Hab ich das wirklich gesagt?

Jedenfalls stand es so geschrieben. Das klingt so euphorisch, und ich bin doch gar nicht so ein euphorischer Mensch. (lacht) Im Ernst: Ich hab mich nie als weg betrachtet. Ich war nur in der Öffentlichkeit nicht so präsent wie damals mit „Echt“. Aber auch danach habe ich musikalisch gearbeitet, über drei Jahre die Lieder für die aktuelle Platte geschrieben und die Hauptrolle in Leonar Haußmanns Kinofilm NVA gespielt.

Als Sänger der aus Flensburg stammenden Teenieband „Echt“ waren Sie ab 1998, damals gerade 16-jährig, der Megastar in Deutschlands Kinderzimmern, haben 1,5 Millionen Platten verkauft. 2002 nach der Trennung von „Echt“ sind Sie in eine Krise gestürzt. Wie sehr ist die inzwischen Vergangenheit?

Ich persönlich betrachte die zurückliegenden Jahre nicht als Krise. Das sind nur Klischees, die von den Medien verbreitet werden.

Sie nehmen selbst Bezug auf diese Zeit mit „Hellblau“, der neuen Solo-CD. „Blau ist der Blues, wenn man traurig ist“, haben Sie den Titel er-

klärt, „hellblau hingegen ist der Zustand, wenn man seine Sorgen verloren hat.“

„Hellblau“ heißt nicht nur die Platte, sondern auch ein Song darauf. Und dieses Lied beschreibt in der Tat den Moment, wenn man alle Sorgen verloren hat. Ein solches Gefühl kennt ja jeder Mensch. Leider entdeckt man es immer erst im Nachhinein, wenn alle Last wieder von einem gewichen ist. Für mich war der Titel eine Art Metapher um zu sagen, dass ich mit diesem Album alle früheren Sorgen verloren habe.

In sämtlichen Medien stehen in diesen Wochen zum Start der neuen

Was macht ein Sänger, dessen Arbeitszeiten üblicherweise eher um die Mittagsstunden beginnen, wenn sein Platten-Management ihm an einem Tag wie Ostermontag den ersten Interviewtermin schon für frühmorgens um neun in den Kalender diktiert? Kim Frank, als Frontmann der Flensburger Teenie-Band „Echt“ vor ein paar Jahren der Superstar in deutschen Kinderzimmern, bastelt mit jetzt 25 an einer Solokarriere, Erfolg kommt da nicht im Schlaf. Den 9-Uhr-Termin bei einem Radio hat er gut über den Sender bekommen, anschließend mit uns am Caféhaus-Tisch ist die Betriebstemperatur weiterhin ganz gut. Restmüdigkeit? Na ja, ein wenig. Also rasch die richtigen Fragen formulieren, um dann ganz schnell hellwach zu sein.

Karriere lange Artikel über die persönlichen Krisen des Kim Frank. Seiten wurden private Angelegenheiten eines Künstlers so öffentlich ausgebreitet wie in Ihrem Fall - Steuerschulden, Depressionen, Abstürze, Beziehungskrisen. Nicht ich bin damit an die Öffentlichkeit gegangen, sondern die Medien haben das von sich aus gemacht. Aber ich habe kein Problem damit.

Keine Angst, dass Grenzen überschritten werden?

Die Grenze sind private Dinge. Die gehen in der Tat niemanden etwas an. **Es hieß unter anderem, Sie hätten Steuerschulden.**

Für mich ist es nicht privat, über das prekäre Thema Geld zu reden. Eine Boulevardzeitung hatte herausgefunden, dass die Firma Echt GbR eine Betriebsprüfung hatte und dass im Laufe der Jahre etwas Geld verloren gegangen war. Es geht dabei nicht um Steuerschulden, es müssen lediglich Steuern nachgezahlt werden. Eine eher normale Angelegenheit, die vielen Firmen passieren kann und die mit meinem Ich, meiner Persönlichkeit nichts zu tun hat. Und schon gar nicht bin ich jetzt zutiefst verschuldet.

Es hieß auch, die Trennung von Ihrer Freundin Enie van de Meiklokes habe bei Ihnen eine Phase der Depressionen ausgelöst.

Es ist meiner Meinung nach nicht sehr persönlich wenn ich sage: ich hatte eine Freundin, wir haben uns getrennt und danach ging's mir nicht gut. Trennungserfahrungen gehören zum Leben. Jeder Mensch kennt sie.

Aber niemand steht damit gerne im Fokus der Öffentlichkeit.

Tue ich ja auch nicht von mir aus. Ich beschreibe weder die Gründe der Trennung noch die Zeit des Zusammenseins. Ich sage nur, dass es eine Trennung gab.

Wie sehr muss man heute im Musikgeschäft einen Teil seiner Persönlichkeit preisgeben, um wahrgenommen zu werden?

Die Medien fordern das ein. Ich kenne das bei mir als Konsument anderer Künstler ja auch. Ich will das Gefühl haben, ein privates Erlebnis mit ihm zu teilen. Nämlich, wie ging es ihm in der Phase, als er die Lieder geschrieben hat? Dieses Wissen überträgt sich auf die Musik. Ich bin dann in der Lage, beim Hören die Gefühle wahrzunehmen.

In welcher Stimmung, welchem Gefühl waren Sie beim Schreiben der neuen Songs?

In sehr verschiedenen. Die Lieder sind ja über einen längeren Zeitraum entstanden, da gibt es nicht nur das eine Gefühl. Das geht von himmelhochjauchzend bis hin zu Tode betrübt. Hoffnungsvolle Lieder sind das, die manchmal sagen, es passiert gerade etwas Schlimmes, aber es wird bald wieder alles anders sein.

Sie sagen von sich, in den Augen anderer Leute ein Star sein zu wollen.

Ich bin halt ein Star, das ist nicht arrogant gemeint. Seit ich 16 bin, kann ich dagegen nichts machen. Und ich kann das auch akzeptieren. Das was ich

mache, ist das richtige Leben für mich. Denn jeder Tag ist anders, keiner ist gleich. Jeden Tag gibt es neue Herausforderungen.

Andere Jugendliche haben Sie mal davor gewarnt, selbst ein Star werden zu wollen. Der Erfolg verändert Menschen. Wie sehr hat Sie der frühe Erfolg verändert?

Dass Erfolg Menschen verändern kann, nicht nur in der Musikbranche, das weiß ja jeder. Bei mir selbst? Schwer zu sagen, denn ich bin ja von der Schule, von Zuhause direkt in dieses Leben gewechselt. Ich musste mich also nicht großartig von etwas anderem lösen.

Schon als 16-Jähriger war unglaublich viel Rummel um Sie. Bedauern Sie, einen Teil Ihrer Jugend unter öffentlicher Beobachtung verbracht zu haben?

Nö. Das war ja wie eine luxuriöse Ferienreise - mit den besten Freunden Musik machen zu dürfen, immer unterwegs zu sein, in Hotels schlafen. Natürlich hab ich nicht wie andere auf dem Spielplatz Apfelkorn getrunken und danach beim Knutschen versehentlich gekotzt. Aber dafür hab ich ganz tolle andere Sachen erlebt...

...und Knutschen und Trinken an der Hotelbar geübt.

(lacht) Ja, das auch.

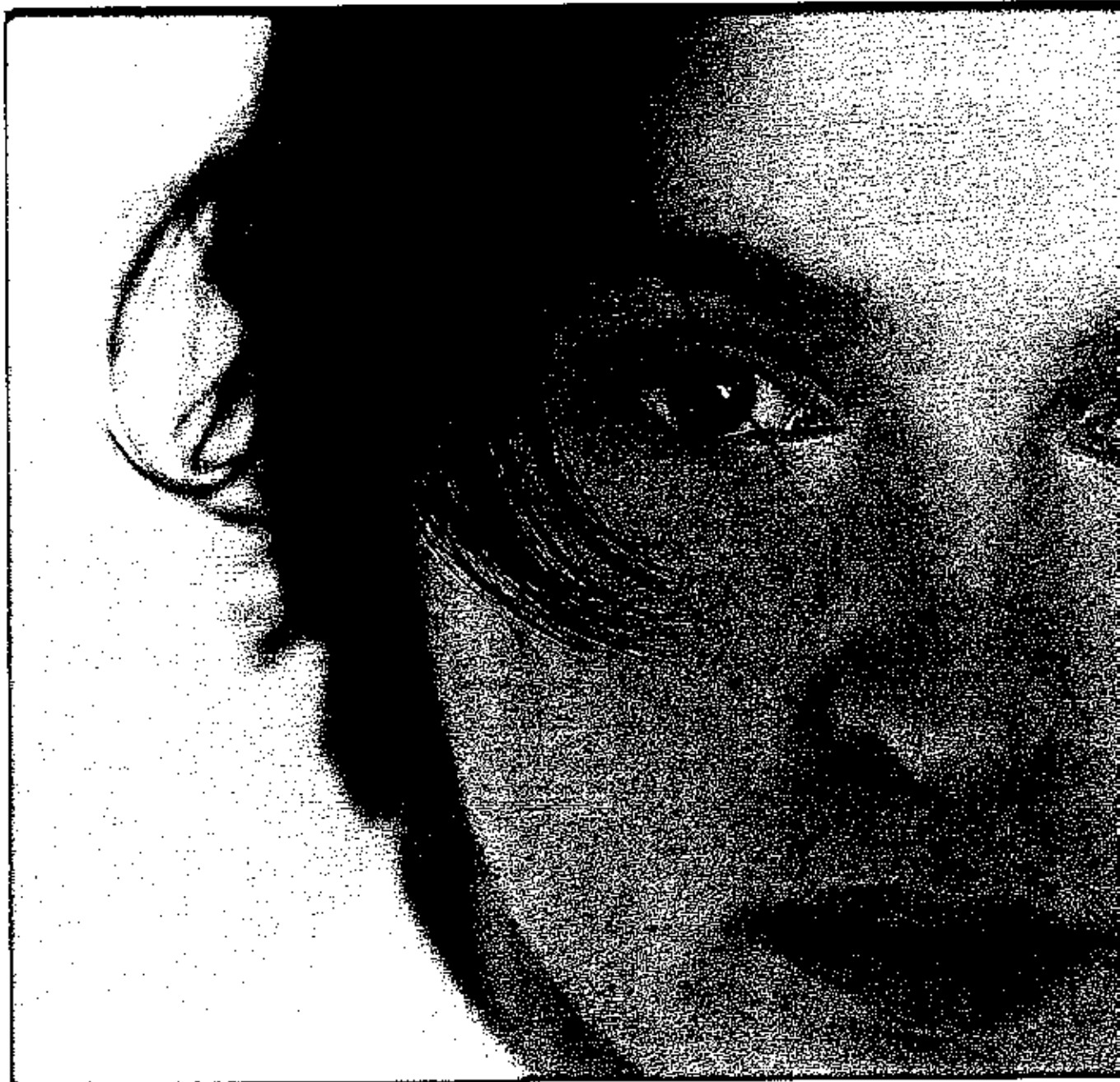
Nicht irritiert gewesen, dass Ihnen und den anderen von „Echt“ das Publikum beim Erwachsenwerden zugeschaut hat?

Man darf die Zeit nicht überschätzen. Das waren ja nur Fotos, irgendwelche

Fortsetzung auf Seite 6

Interview mit Kim Frank

Fortsetzung von Seite 5



Statements für das Fernsehen oder die Presse. Das ist nichts Persönliches gewesen, was über uns berichtet wurde. Wer hat Ihnen in dieser Zeit geholfen, den Kompass zu stellen, Ihre Mutter?

Meine Mutter hat sich anfangs schwer damit getan, loszulassen. Sie hat dann aber mit großem Verständnis auf alle Lebenslagen reagiert, die auf mich zukamen. Heute ist sie extrem stolz auf mich. Wir haben als „Echt“ so gelebt,

wie wir waren, ungebündelt und wild. Wir haben alles selbst geschafft.

Sie haben mit jetzt 25 Jahren bereits den steilen Aufstieg und tiefen Fall kennen gelernt. Wie groß ist die Angst vor einem Scheitern der neuen Karriere?

Das Ende von „Echt“ war eine Trennung, kein Hinfallen. Musik ist mein Leben. Und im Leben kann man auch mal verlieren. Aber wenn man etwas errei-

chen will, dann darf man seine Ziele nicht von vornherein in Frage stellen. Und Sicherheitsdenken mag ich sowieso nicht.

Sie haben mal gesagt, noch nie einem Menschen etwas böses angetan zu haben, höchstens vielleicht sich selbst. Doch nicht nur positive Erinnerungen an die vergangenen Jahre?

Der Satz hat doch viel Humor (lacht). Humor trauen mir einige Leute viel-



■ Der Sänger Kim Frank

gründete 1998 als 16-Jähriger mit Mitschülern der Flensburger Kurt-Tucholsky-Schule die Teenie-Band „Echt“. Ein Jahr später gelang bundesweit der große Durchbruch mit dem Album „Freischwimmer“. Nach internen Streitigkeiten und Ausbleiben des kommerziellen Erfolgs trennte sich die Band 2002 wieder. Nach der Trennung durchlebte Kim Frank eine persönliche Krise. 2005 spielte er unter Regisseur Leander Haußmann in dem von Detlev Buck produzierten Kinofilm NVA eine Hauptrolle. Zurzeit startet der inzwischen 25-Jährige eine Solokarriere. Mit seiner CD „Hellblau“ ist er im Mai auf Tournee, unter anderem am 21. Mai im Flensburger „Max“ und einen Tag später im Hamburger „Krust“.

aufs Spiel. Und in diesem Gefühl schreibt er jetzt die besten Lieder seit Jahren.

Andere Megastars der Szene – um bloß an Robbie Williams oder Britney Spears zu erinnern – scheinen noch ganz andere Dinge aufs Spiel zu setzen und fallen mit einem nicht unbedingt

lebensverlängernden Lebenswandel auf. Inzwischen sind die Kliniken, in denen sich der eine oder die andere immer mal wieder therapieren lässt, so bekannt wie die Künstler selbst.

Man weiß ja nie, was von diesen Geschichten wirklich stimmt.

Alles nur Erfindungen der Medien? Dass sie vorkommen, kann ich überhaupt nicht ausschließen.

Führen erfolgreiche Künstler per se

ein extremes Leben?

Einige, aber nicht zwangsläufig alle. Es gibt viele, die sich nicht wandeln und trotzdem Erfolg haben. Wichtig ist in erster Linie die Identität, die Frage, wie Künstler und Musik zueinander passen. Der Boss einer großen deutschen Plattenfirma hat kürzlich mal gesagt, dass es kaum einen Musiker gibt, der ausgeglichen oder vernunftgesteuert zu einem Star wird. Einen Knall zu haben sei sehr hilfreich. Hand aufs Herz: Wie groß ist denn der Knall von Kim Frank?

Ausgeglichen zu sein, das wäre sehr gefährlich. Denn dann erlebe ich ja nichts Neues mehr und habe keine Inspirationen. Aber einen Knall haben? (lacht) Nein, dazu kann ich nun wirklich nichts sagen.

leicht nicht zu, aber etwas kann ich da schon mithalten.

Alles nur lustig gemeint, ohne dass da auch ein wahrer Kern wäre?

Etwas Wahrheit klingt da schon durch, denn Selbsterstörung ist ein Teil von mir. Aber das trifft auf viele Künstler zu. Nichts ist für Kreative schlechter, als wenn man immer nur das gleiche Leben führen würde. Oder in einer Gleichströmigkeit der Gefühle leben würde. Ein Freund von mir setzt gerade seine Ehe

Interview: Peter Brandhorst

Meldungen

Viele Zeitarbeiter leben von Hartz IV

Zeitarbeit wird nach Angaben des DGB in Deutschland oft so schlecht bezahlt, dass viele Betroffene noch zusätzlich auf Hartz IV angewiesen sind. Laut DGB steckten 12,4 Prozent der Zeitarbeitsnehmer, insgesamt knapp 69.000 Frauen und Männer, in „prekären Beschäftigungsverhältnissen“, die ihnen den Lebensunterhalt nicht absicherten. Der DGB verknüpft diese Zahlen mit der Forderung, auch für Zeitarbeiter einen Mindestlohn nach dem Entsendegesetz einzuführen.

Patientenverfügung auch bei Koma und Demenz geplant

Nach den Vorstellungen von Bundesjustizministerin Brigitte Zypries (SPD) sollen Patientenverfügungen künftig auch bei Komapatienten oder Demenzkranken gelten. Betroffenen soll damit die Möglichkeit eingeräumt werden, in diesem Fall ihr Leben vorzeitig zu beenden, wenn dies vorher selbst festgelegt worden ist. Geschätzt wird, dass bundesweit rund acht Millionen Bürger eine Patientenverfügung haben. Sie können damit festlegen, wie sie nach einem Unfall oder einer Krankheit medizinisch behandelt werden möchten. Die Politik hat in den vergangenen Wochen quer durch alle Parteien darüber diskutiert, wie weit der Wille des Patienten gehen darf. Befürworter sagen, das Grundgesetz gewähre zwar ein Recht zu leben, „es begründet aber nicht die Pflicht zu leben.“ Kritiker wollen im Zweifel dem Schutz des Lebens Vorrang geben.

Zahl der Abiturienten steigt

Laut Statistischem Bundesamt ist in Deutschland die Zahl der Absolventen mit Hochschul- oder Fachhochschulreife in den Jahren 2005/2006 deutlich angestiegen. Am Ende des Schuljahres hatten 412.100 Schüler die Hochschul- oder Fachhochschulreife erworben - gegenüber dem Vorjahr ein Anstieg um 3,2 Prozent. 284.000 Schüler hatten ihr Abitur gemacht, die übrigen erwarben die Fachhochschule - überwiegend an beruflichen Schulen. Gegenüber den Zahlen von vor zehn Jahren beträgt der Anstieg sogar 30,7 Prozent.

Gemeinschaftsunterkunft: Flüchtlinge fordern Verbesserung

Vor gut einem Jahr wurde in Neumünster die zentrale Gemeinschaftsunterkunft für Flüchtlinge und Asylbewerber eingerichtet - für die gut 280 dort untergebrachten Menschen kein Grund zum Feiern: Sie haben Unterschriften gesammelt und fordern vom Landesamt für Ausländerangelegenheiten zahlreiche Verbesserungen. Die Liste reicht von Kochmöglichkeiten über sauberere Toiletten bis hin zu Arbeitsstellen außerhalb der Unterkunft, die in einer ehemaligen Kaserne eingerichtet wurde. Hauptwunsch ist aber, wieder eine dezentrale Unterbringung zu erreichen. Fanny Dethloff, Flüchtlingsbeauftragte der Nordelbischen Kirche, die den Protest unterstützt: „Die psychologische Belastung ist sehr hoch.“ Die Menschen lebten monatelang dort, es sei

ungewiss, wie es mit ihnen weitergehe. Viele seien körperlich oder psychisch krank. Seit Mitte April verweigern rund 20 Menschen das Kantinenessen, einige sind komplett in den Hungerstreik getreten. Verbände wie der Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein haben von Anfang an gegen die Gemeinschaftsunterkunft protestiert: „Wer dezentral untergebracht ist, bekommt leichter Verbindung zu Beratungsstellen und Landsleuten, findet vielleicht auch Arbeit“, sagt Martin Link vom Flüchtlingsrat. Doch das Innenministerium will keine Integration für Menschen, deren Abschiebung wahrscheinlich ist - um ihnen die Rückkehr in das Heimatland zu erleichtern. Die Flüchtlingsverbände sagen dagegen, dass viele Fälle noch gar nicht entschieden seien. -est

Ältere Arbeitnehmer:

Schlechte Job-Aussichten

Heftige Kritik an den Arbeitsmarktmaßnahmen zur Beschäftigung älterer Arbeitnehmer hat der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) in einem internen Papier geübt. In dem Exposé, aus dem jetzt das Hamburger Abendblatt zitiert hat, heißt es, dass die Arbeitslosenquote der 50- bis 65-Jährigen trotz des positiven Wirtschaftswachstums weiterhin deutlich über der anderer Altersklassen liege. Zudem hätten in den ersten beiden Monaten dieses Jahres weitere 117.000 Menschen über 50 ihren Job verloren.

Auch die Berliner Politik hatte in den vergangenen Wochen wiederholt die Unternehmen aufgefordert, für ältere Arbeitnehmer verstärkt Qualifizierungs- und Umschulungsangebote anzubieten. Zum Ausdruck kommt die Furcht, dass der in letzter Zeit beschworene wirtschaftliche Trend keine bessere Job-Perspektive für Ältere bietet.

Der DGB warnt in seinem Papier, dass sich die Zeitspanne zwischen dem Ende der Arbeitszeit und dem Beginn der Altersrente immer weiter vergrößert. Nur noch jeder Fünfte eines Jahrgangs wechselt direkt vom Job in die Rente. Gefordert wird, Unternehmen stärker an die Kassarre zu nehmen. So müssten diese die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung erstatten, die ihnen erlassen wurden, wenn sie über 55-Jährige eingestellt haben. Für Kleinbetriebe könnten Ausnahmen gelten. Betriebsbedingte Risiken dürften grundsätzlich nicht auf die Sozialkassen verlagert werden. Eine Erstattungspflicht besäße „Abschreckungswirkung“ und würde auch für Arbeitgeber „ein Element des Forderns etablieren.“ Entscheidend sei, dass Ältere überhaupt die Möglichkeit bekommen, „zu anständigen Bedingungen bis 65 Jahre zu arbeiten.“

I Altes Haus, wie geht es dir? Du hast es nicht leicht gehabt; zwei Weltkriege, den Kapp-Putsch, die bösen zwölf Jahre Nationalsozialismus musstest du überstehen. Nun bist du 100 Jahre alt - ich gratuliere dir, gutes altes Gewerkschaftshaus. Du hättest viel zu sagen; schade, dass du nicht reden kannst. So wird denn über dich geredet - ein Jahr lang will der DGB dich feiern. Schließlich bist du das Zuhause von 40.000 Kieler Gewerkschaftsmitgliedern (in der KERN-Region sind es 63.000). Zum 1. Mai hast du die alten Metallbuchstaben **GEWERKSCHAFTSHAUS** zurückbekommen (wie konnten sie, keiner weiß mehr wann, nur verschwinden). Die Menschen in Kiel brauchen dich - die Arbeitenden und die Arbeitslosen.

II Knapp 100.000 Menschen sind in Kiel beschäftigt, weitere 15.882 waren vergangenen März arbeitslos gemeldet. Davon sind 7600 (also fast jeder Zweite) langzeitarbeitslos. Dabei ist der Arbeitsmarkt in Bewegung: 2550 meldeten sich im März aus der Arbeitslosigkeit ab (nur 746 davon wechselten in

Raupachs Ruf



Anmerkungen zu politischen Themen

Von Eckehard Raupach

Arbeitsmarktsituation in Kiel gebeten. Vier Punkte stellt er heraus:

1.) Eine schlüssige Wirtschaftspolitik ist dringend nötig; sie muss eine klare Strategie für die ganze Region haben und soll nicht nur von einer politischen Mehrheit, sondern gemeinsam mit vielen Institutionen entwickelt und getragen werden. Der DGB bietet seine Mitarbeit an.

2.) Ein Teil der Langzeitarbeitslosen hat auf dem Arbeitsmarkt keine Chance - deshalb fordert Ralph Müller-Beck eine aktive Rolle der Stadt,

100 Jahre Gewerkschaftshaus - wir brauchen dich auch weiterhin

Erwerbstätigkeit). 2.797 Menschen wurden im März neu arbeitslos. 35.106 Personen leben gegenwärtig in Kiel von der Grundversicherung nach SGB II; 25.545 von ihnen gelten als erwerbsfähig. Von ihnen sind 4790 jünger als 25 (dazu zählen auch Schüler und Teilnehmer an Jobcenter-Maßnahmen). Im März waren insgesamt 1486 unter 25-Jährige arbeitslos. Für keine Gruppe ist das Risiko, arbeitslos zu werden, so groß wie für Jugendliche; zugleich finden sie in der Regel leichter wieder Arbeit (371 Jugendliche in Kiel sind länger als sechs Monate arbeitslos).

III Ich habe den DGB-Vorsitzenden der Kern-Region, Ralph Müller-Beck (mit 38 ist er der jüngste DGB-Vorsitzende in Schleswig-Holstein) um eine Bewertung der

damit diese Personen eine Chance zur Beschäftigung erhalten.

3.) Ausdrücklich lobt der DGB-Chef die kreative Arbeit des Kieler Jobcenters im Kampf gegen die Jugendarbeitslosigkeit (so fanden durch das Programm „1000 Jobs für junge Menschen“ 1250 Jugendliche ohne qualifizierten Schulabschluss eine befristete Beschäftigung, teilweise mit Anschlussverträgen). Kritisch sieht der DGB-Vorsitzende, dass sich in Kiel nur jeder 4. Betrieb an der Ausbildung beteiligt - er fordert eine stärkere Steuerungstechnik wie beispielsweise eine Ausbildungsabgabe.

4.) Vom Land und von der Stadt erwartet er, dass die Bildungspolitik stärker in den Mittelpunkt gerückt wird.

IV 1889 beschloss der Internationale Arbeiterkongress in Paris, den 1. Mai zum Weltfest zu machen für Arbeit zu menschenwürdigen Bedingungen, für internationale Verbrüderung und für den Weltfrieden. Für diesen Kampf wird der 1. Mai, wird das Kieler Gewerkschaftshaus auch in Zukunft gebraucht.

Foto: Brandhorst



Die Probleme sind härter geworden: Marietta Stenken, eine von landesweit 68 Bewährungshelfer/innen

Zurück in die Spur bringen

4700 Menschen werden zurzeit in Schleswig-Holstein von der Bewährungshilfe betreut – meist erfolgreich. Doch im 50. Jahr des Bestehens dieser ambulanten Sozialen Dienste der Justiz sind noch nicht alle Probleme gelöst.

Holger, der eigentlich auf Helene anderen Vornamen hört, kennt auch die weniger gut ausgeleuchteten Seiten des Lebens. Mitte 50 inzwischen, pendelt er seit gut 30 Jahren zwischen Gefängnis und Freiheit. Das Leben hinter Mauern hat sich in dieser Zeit auf 14 Jahre summiert – draußen waren es nur unwesentlich mehr. „Be-

schaffung“, sagt der stämmige Mann, hier klauen und dort betrügen, um die Drogensucht finanzieren zu können.

Seit seiner vorläufig letzten Entlassung wird er nun substituiert, ein großer Schritt nach vorn für ihn. Als vor gut einem Jahr plötzlich noch „ein paar Altlasten“, wie er es nennt, vor Gericht verhandelt wurden, bekam

der Kieler deshalb eine neue Chance: ein Jahr Knast zwar, doch für drei Jahre zur Bewährung ausgesetzt. Einer von 4700 – zumeist männlichen – Probanden, die derzeit Schleswig-Holsteinweit von der Bewährungshilfe betreut werden.

Helfen und betreuen, Aufsicht ausüben und unterstützend beraten, zugleich aber auch die

Lebensführung kontrollieren – das sind die zentralen Aufgaben der vergangenen Herbst in Schleswig-Holstein 50 Jahre alt gewordenen Bewährungshilfe. Menschen wie Holger soll so geholfen werden, „wieder in die Spur zu kommen“, wie es die 39-jährige Diplom-Sozialpädagogin Marietta Stenken aus Kiel formuliert, eine von landesweit 68 Bewährungshelfer/innen. Neben dem Landgerichtsbezirk Kiel arbeitet Bewährungshilfe auch in den Landgerichtsbezirken Flensburg, Itzehoe und Lübeck.

Wieder in die Spur kommen: Einmal im Monat muss Holger sich bei seinem Bewährungshelfer melden, vierteljährlich fasst der seine Eindrücke in einem Bericht an das Gericht zusammen. Wie steht es um die Auflagen, keinen Alkohol und keine harten Drogen mehr zu konsumieren? Welche Anstrengungen werden unternommen, wieder Anker zu werfen in einem Leben ohne Straftaten, aber mit fester Wohnung und Beschäftigung? „Teilweise“, sagt Holger, „ist das schon eine Hilfe, allein das regelmäßige Erscheinen führt einem vor Augen, straffrei leben zu wollen und zu können.“ – „Helfen bei materiellen oder organisatorischen Problemen“, umreißt Marietta Stenken ihren Berufsalltag, „manchmal aber auch einfach nur zuhören, weil sonst niemand da ist, dem man sich anvertrauen könnte.“

Zwei Drittel der von den Gerichten verordneten Bewährungsauflagen verlaufen erfolgreich, nur bei jedem dritten Probanden muss sie widerrufen werden. Auch wenn sich die Zahlen nicht direkt vergleichen lassen: Nur ein Drittel von denen, die bereits einmal im Knast saßen, landen kein zweites Mal wieder drinnen. Bewährungshilfe, so Minister Uwe Döring mit seiner Bewertung dieser ambulanten Sozialen Dienste der Justiz, arbeite „hart am Wind“ und „hat sich selbst bewährt.“ Und spart dem Staat dazu auch noch viel Geld: Den gut 2800 Probanden, die in Schleswig-Holstein erfolgreich durch ihre Bewährung kommen, werden geschätzt gut 2300 Haftjahre erlassen. Ein Tag Knast kostet 90 Euro – ohne Bewährungshilfe müssten deutlich mehr als 70 Millionen Euro zusätzlich in das

System Haft gepumpt werden.

Wenn Bewährungshilfe auch immer mal wieder Männer und – seltener – Frauen betreuen muss, die sich irgendwann in ihrer gutbürgerlichen Welt verhasst haben – Kriminalität ist schließlich keine Erscheinungsform, die ausschließlich Angehörigen unterer sozialer Schichten vorbehalten wäre –, zumeist werden die Belastungen gespiegelt, denen viele heute ausgesetzt sind: Langzeitarbeitslosigkeit, Verschuldung, Alkohol- und Drogenabhängigkeit, soziale Entwurzelung. „Frauen“, schildert Sozialpädagogin Stenken ihren persönlichen Einblick, „legen bei Körperverletzungen gerade nach.“ Seit 1999 ist Stenken im Job, „es gibt Kollegen bei uns, die erzählen manchmal von Zeiten, in denen es noch keine Drogenproblematik in der Gesellschaft gab.“

Die Probleme sind härter geworden, und Bewährungshilfe bedeutet oft auch einen Wettlauf gegen die Zeit. Nach Haftentlassung dauert es teilweise einige Wochen, manchmal auch Monate, bis sämtliche Unterlagen bei der entsprechenden Hilfestelle eingetroffen sind. Der eine oder andere gerade Entlassene gerät dann in ein Entlassungsloch – nicht mehr drinnen im Knast, und draußen doch noch nicht angekommen. „Wenn's ganz schlecht läuft“, sagt Helferin Stenken, „dann nehmen die Leute wieder alte, schlechte Kontakte auf, bevor wir sie erreichen können.“ – „Wenn der Suchtdruck da ist“, sagt Ex-Knacki Holger, „dann muss man gleich mit wem reden können.“ Noch setzt die Umsetzung von Bewährungshilfe nicht unmittelbar an der Nahtstelle zwischen Knast und Leben in Freiheit ein.

Hilfe und Kontrolle: Wer als Betroffener in Bewährungshilfe eingebunden ist, kann auf einen vertrauensvollen Umgang mit seinen Problemen bauen – Bewährungshelfer helfen und dürfen dienstliches Wissen nicht weitergeben. Zugleich beschreibt das ein bisher ungeklärtes Problem bei der Aufsicht. Wie darf, wie muss beispielsweise mit dem Verhalten von Sexualstraftätern umgegangen werden? Was kann ein Bewährungshelfer tun, wenn er oder sie erfährt, dass ein verurteilter

Pädophiler in einem Sportverein Kinder trainieren will?

Bislang ist es der Bewährungshilfe verboten, Informationen ohne Zustimmung des zuständigen Gerichts weiterzugeben. Dass dies künftig in bestimmten Situationen möglich sein soll, wird von der Landesarbeitsgemeinschaft der Bewährungshelfer/innen gefordert. Auch Justizminister Döring sieht die Notwendigkeit einer „verbesserten Zusammenarbeit von Gerichten, Bewährungshilfe und Polizei.“ Das Dilemma, in dem sich diese Diskussion bewegt: Die Vermeidung von Stigmatisierungen auf der einen Seite, der Schutz potentieller Opfer auf der anderen. Wer seine Strafe abgesehen hat, gilt als unschul-

„Bei Suchtdruck muss man mit wem reden können“, so Ex-Knacki Holger

dig; seine Grundrechte sind aus guten Gründen nicht antastbar. Zurzeit finden auf politischer Ebene Gespräche statt.

So wie sich Bewährungshilfe in den vergangenen Jahrzehnten verändert hat – von anfangs sechs Mitarbeitern mit 256 zu betreuenden Probanden hin zu aktuell 4700 Betroffenen auf zuletzt stabil hohem Niveau –, so wird sie das auch in Zukunft tun. Baden-Württemberg hat mit Beginn dieses Jahres als erstes Bundesland Bewährungshilfe privatisiert. Man beobachte diesen Weg „aufmerksam“, heißt es dazu im Kieler Ministerium, strebe allerdings keine „radikale organisatorische Veränderung“ – sprich: Privatisierung – an. Inhaltliche Änderungen stünden jedoch bevor. Neben einer stärkeren Wahrnehmung der Arbeit mit Sexual- und Gewaltstraftätern sowie einer Verbesserung der Schnittstellen zum Vollzug und anderen Diensten ist dies vor allem die Einbindung von mehr Ehrenamtlichen bei Klienten ohne „gravierende persönliche und soziale Defizite.“

„Das für mich Bedeutendste ist“, sagt Holger, der Ex-Knacki, „wenn ich Probleme mit mir selbst habe, dann weiß ich die Adresse, an die ich mich wenden kann.“ Peter Brandhorst

Tafelladen im Gotteshaus

Kieler Tafel übernimmt erstmals eine Kirche als Sozialzentrum

Es wird ein Schritt sein, wie es ihn in dieser Form zumindest Schleswig-Holsteinweit bisher noch nicht gegeben hat: Ab kommenden Herbst wird die evangelische Kirchengemeinde St. Matthäus im Kieler Arbeiterviertel Gaarden zu einem Sozialzentrum umgebaut. Die Kieler Tafel wird dann einen

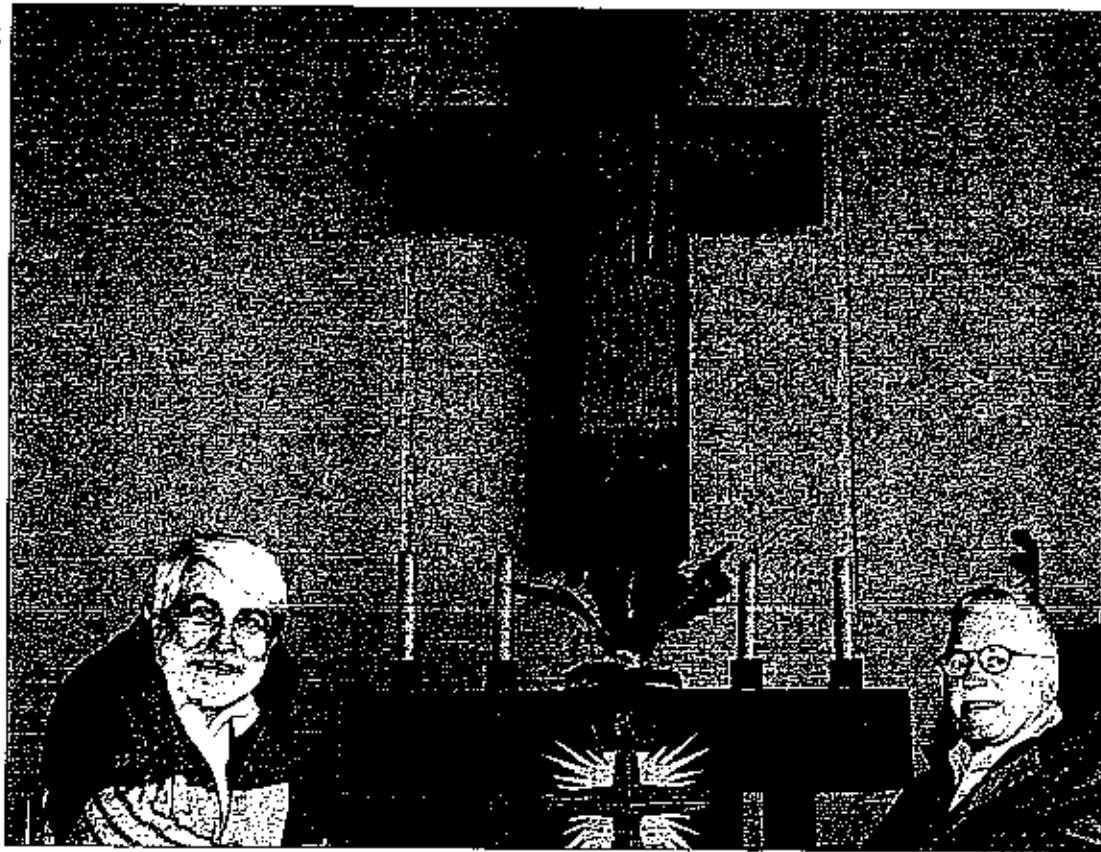
der Tafel betriebene Sozialzentrum im jetzigen Gotteshaus muss zugleich als Reaktion verstanden werden auf eine andere gesellschaftliche Entwicklung: Die Zahl armer Menschen nimmt drastisch zu.

Der aktuelle Tafelladen an der Stoschstraße, Ecke Bothwellstraße platzt mittlerweile aus

war vom Tafel-Vorsitzenden Norbert Küttner ausgegangen. Er nennt die jetzt gefundene Lösung eine gute Symbiose „zwischen Kirche und unserer Hilfe für Bedürftige.“ Pastor Ferdinand Ohms, seit 1989 an der Kirche, versteht die bevorstehenden Veränderungen „als einen schweren Schritt, auch für unsere vielen ehrenamtlichen Helfer, denn hier wurde viel gute Arbeit geleistet. Aber wenn Änderungen unvermeidbar sind, dann ist dies eine gute Lösung.“

Ab September wird die Kirche umgebaut werden. Etwa 50.000 Euro muss die Tafel dafür aufbringen – voraussichtlich ausschließlich aus Spendengeldern. 400 Quadratmeter Fläche sollen dann ab Ende des Jahres der Tafel zur Verfügung stehen. Ein Stück weit bleibt das Haus in der Stoschstraße dennoch Kirche: Angestrebt ist die gemeinsame Nutzung eines Bürgertreffs und eines kleinen Altarraums von Kirche und Tafelladen. Die Gemeinde St. Matthäus, die bereits vor einigen Jahren mit den

Foto: Dieter Suhr



Oben: Pastor Ferdinand Ohms (li.) und Norbert Küttner in der St. Matthäus-Kirche

Größteil der Räume an der Stoschstraße auf zunächst zehn Jahre mietfrei übernehmen, um dort eine Ausgabestelle für Lebensmittel sowie eine Begegnungsstätte einzurichten. Vorgesehen ist auch der Umzug der Tafel-Geschäftsstelle.

Zwar ist die Schließung von Gotteshäusern, zuletzt vor allem vor dem Hintergrund steigenden Finanzdrucks, nicht neu. Nordelbien hat in jüngerer Zeit 14 Kirchen aufgeben müssen, seit 1990 sind es insgesamt zwanzig. Das neue, im wesentlichen von

allen Nähten. Auf ursprünglich wöchentlich bis zu 60 Besucher ausgelegt, müssen sich dort mittlerweile gut 400 Bedürftige mit kostenlosen Lebensmitteln versorgen. Weitere 100 holen sich Lebensmittel in der Tafel-Ausgabestelle von St. Johannes in der Schulstraße. Die Kieler Tafel suchte deshalb bereits seit längerer Zeit nach größeren, besser geeigneten Räumlichkeiten, die sie jetzt mit der Kirche gefunden hat.

Die Initiative zur neuen Nutzung der St. Matthäus-Kirche

Gemeinden St. Markus und St. Johannes fusioniert hatte, wird ihre Arbeit dann vor allem von den Kirchen St. Johannes und St. Markus aus verrichten. St. Markus bekommt dann den Schwerpunkt einer Jugendkirche. -pb

■ Kontakt zur Kieler Tafel: Speckenbeker Weg 128, Telefon (04 31) 77 0 88. Spendenkonto 200 52 62; Förde Sparkasse 812 210 501 709.

Wie lebt es sich mit Hartz IV, wenn monatlich nicht mehr als 345 Euro ausgegeben werden können, von denen anteilig auch noch Telefon, Versicherungen oder Hobbys finanziert werden müssen? Die Diakonie der Niedersächsischen Landeskirche Hannover hatte dieses Frühjahr ihre jährliche Fastenaktion ausdrücklich in den Zusammenhang zu Hartz IV gestellt: „Und plötzlich bist du arm.“ In Celle lebten bei dieser bundesweit stark beachteten Aktion 169 Menschen freiwillig und für sieben Wochen von Arbeitslosengeld II. Einer von ihnen war der selbstständige Werbekaufmann Till Sauerbrey. Der 61-jährige allein lebende Vater dreier erwachsener Töchter führte ein Tagebuch, aus dem wir im vergangenen Monat bereits Auszüge veröffentlicht haben. Abschließende Tagebuchauszüge und sein Resümee in diesem Heft.

„Man zieht sich zurück, nimmt am Leben nicht teil“

Tagebuchaufzeichnungen von Till Sauerbrey (Foto), der sieben Wochen nach Hartz IV fastete

WOCHE ZWEI, ACHTER TAG

Heute bin ich dann doch beim Friseur gewesen. War schon länger fällig, hab ich aus Kostengründen geschoben. Aber ich muss auf mein Äußeres achten – das Leben geht weiter.

ZEHNTER TAG

Hatte das Gefühl, ich müsste mir was Gutes tun. Tafel Schokolade für 35 Cent und einfachen Butterkeks gekauft. Tabak ist auch fast alle. Habe festgestellt, dass meine selbstgedrehten Zigaretten dünner geworden sind. Den Verbrauch habe ich reduziert. Eine Packung hält jetzt drei Tage.

ELFTER TAG

War bei PENNY, war rappellvoll. Ist Monatsanfang, viele machten Großeinkauf. Hatten wohl ihr Geld bekommen. Auch sozial Schwache?

14. TAG

War abends auf zwei Sitzungen. Habe dort zwei Weizen getrunken und beim Bezahlen darauf hingewiesen, dass ich kein Trinkgeld geben kann. Muss ins Haushaltsbuch 6,40 Euro für die zwei Bier eintragen.

WOCHE DREI, 15. TAG

Zwischenabrechnung der zwei-

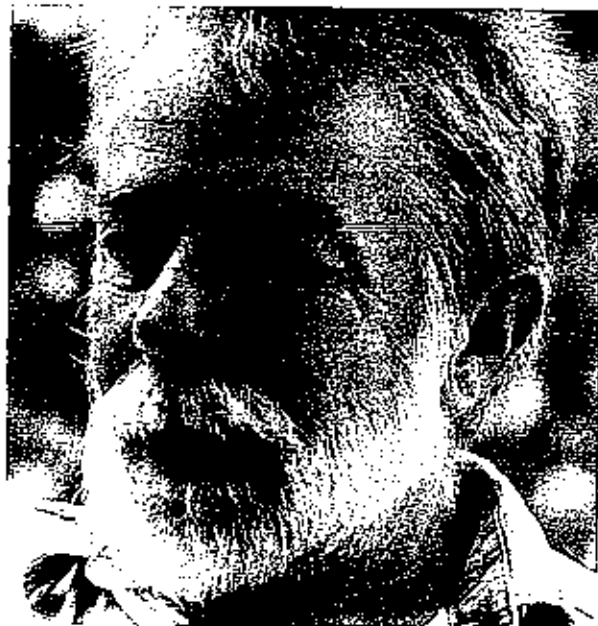
ten Woche. Nach meinem Gefühl kann das nicht so viel gewesen sein: Für Nahrung, Getränke, Tabak 17,61 Euro; Gesundheit 8 Euro, Verkehr 4,32, sonstige Dienstleistungen, Lotto 4,75; plus Umlage 28,22 Euro. Ausgaben gesamt 52,90 Euro; Hätten maximal 80,50 werden dürfen. Na, da war ich ja wirklich sparsam!

17. TAG

Treffe vor einem Supermarkt Herrn P., Verkäufer der örtlichen Straßenzeltung. P. ist 58 Jahre alt, seit 15 Jahren vom Arbeitsamt ausgegliedert und inzwischen Hartz IV-Empfänger. Anfangs hat ihn das so aus der Bahn geworfen, dass er einige Jahre auf Platte lebte, seit zehn Jahren hat er wieder eine eigene kleine Wohnung. Wir kommen auf die Preise im Supermarkt zu sprechen. Herr P. sagt: „Wer so lange Platte gemacht hat, der kennt die Preise auf den Cent genau. Wenn ich heute einkaufe, weiß ich, was ich an der Kasse bezahlen muss.“

19. TAG

Warum nicht auch mal ein Frühstücksei? Außerdem drei harte Eier gekocht für die nächsten Tage. Mittagessen: Zwei aufge-



taute selbst gebackene Grünkernburger mit Brötchen; ca. 50 Cent/Stück. Abends Dittsche im Fernsehen geschaut zusammen mit drei Freund/Innen. Tüte Chips als Gastgeschenk; ca. 80 Cent. Gemeinsam acht Flaschen Bier getrunken.

Fortsetzung auf Seite 14

Tagebuch Hartz-IV-Fasten

Fortsetzung von Seite 13

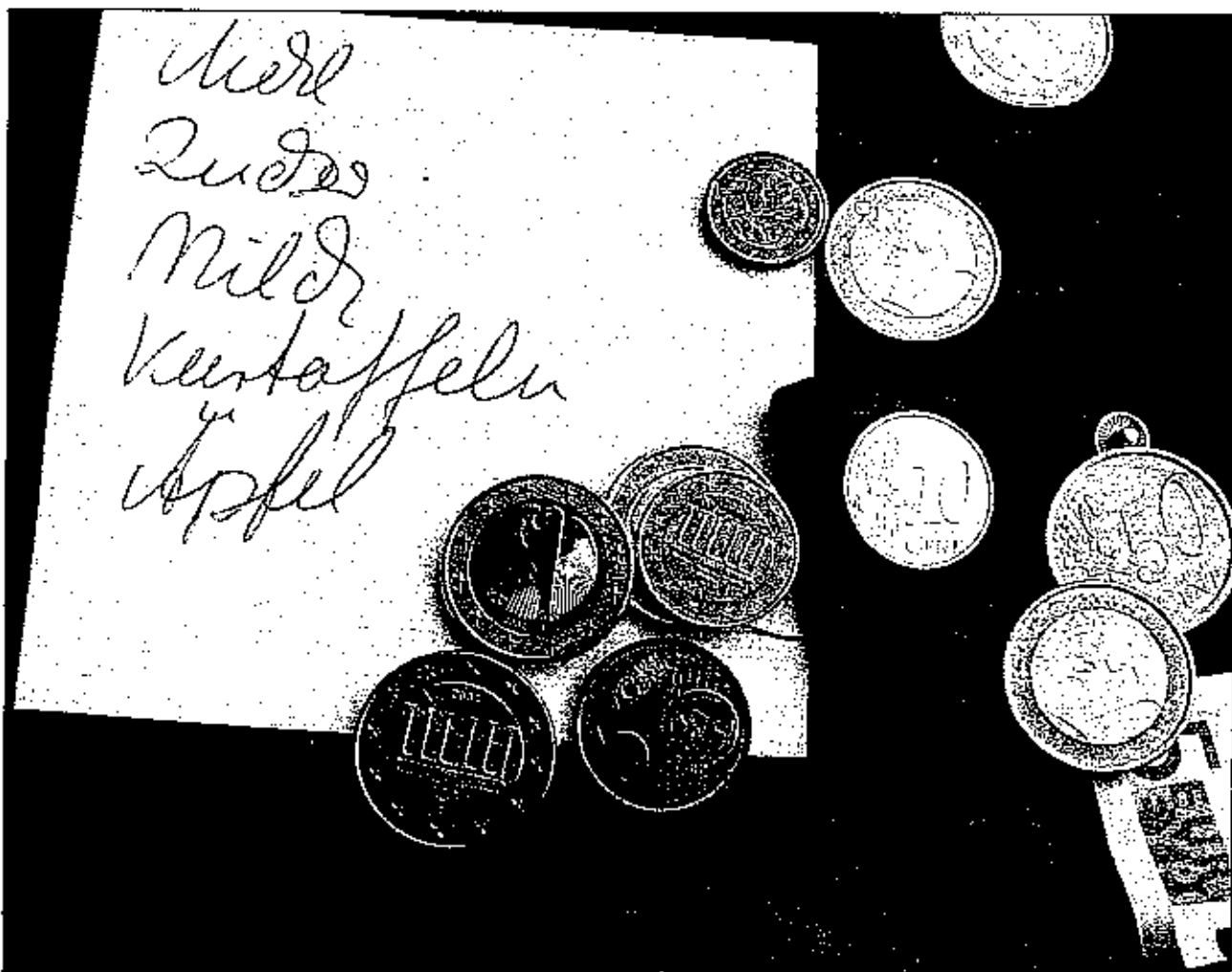


Foto: pixello

20. TAG

Musste heute ohnehin zu meiner Bank und habe die Frage gestellt, die mir etwas peinlich war: Kann man als Hartz IV-Empfänger ein Konto eröffnen? Sicherheitshalber habe ich hinzugefügt, dass ich an der Aktion „7 Wochen Fasten nach Hartz IV“ teilnehme und allgemein befürchtet wird, dass Betroffenen ein Konto verwehrt würde. Nein, so die Antwort, kein Problem; es gäbe unter ihren Kunden einige Hartz IV-Empfänger. Auf der Suche nach Essbarem entdeckte ich zu Hause eine Packung Spätzle. Haltbar bis 01. 04. 2006. Ich habe einen robusten Magen und gehe auf Risiko. Hätte mir gern dazu Geschmet-

zeltes gemacht. Dann wird es aber „nur“ ein Auflauf mit einem Rest Gouda und zwei Zwiebeln.

21. TAG

Die Spätzle von gestern schenken mir – obwohl das Haltbarkeitsdatum seit einem Jahr abgelaufen war – gut bekommen zu sein. Um 11 Uhr treffe ich mich vor ALDI mit Hans-Werner, einem Straßenzeltungsverkäufer. Ich will heute seinen Job übernehmen. „Ohne Mütze geht gar nichts“, sagt er und drückt mir sein Köppi in die Hand. „Heute ist nicht viel zu holen“, warnt er, „morgen ist Mittwoch. Da brummt es wegen der Sonderangebote.“ Recht hat er. In zweieinhalb Stunden habe ich

gerade mal drei Zeitungen verkauft und einen Euro als „Spende“ bekommen. Dazu einen Becher Kaffee. Einnahmen 6,60 Euro. Verbleiben nach Abzug von je 80 Cent für den Einkauf der Zeitung 4,20 Euro.

Außerdem interessante Beobachtungen gemacht. Hans-Werner ist fester Bestandteil in diesem Umfeld. Viele grüßen: „Ist der Kollege krank?“ Treffe auch auf eigene Bekannte und ertappe mich dabei, meine Rolle sehr schnell zu erklären. Ist das die Scham davor, ausgegrenzt zu sein, am Rande der Gesellschaft zu stehen? Für jedermann erkennbar und sichtbar? Man wird ausgeschlossen, zieht sich

zurück, weil man am normalen Leben nicht teilnehmen kann – keine Arbeit hat, keinen geregelten Tagesplan, kein Geld, um sich einen akzeptierbaren Status „erkaufen“ zu können.

Verbrauch dieser Woche: Nahrung, Getränke, Tabak 36,95; Verkehr 5,95; Sonstiges 4,75; Summe 47,65 plus Umlagen 28,22; Ergibt in dieser Woche 75,87 Euro. Bei einem Etat von 80,50 Euro/Woche liege ich etwa 5 Euro unter dem Limit.

WOCHE VIER, 24. TAG

Wie sehr ich dieses Haushaltsrechnen verinnerlicht habe, wird mir heute deutlich: Ich wollte einige Drucksachen an einen Kunden ausliefern. Da aber sonst in der Stadt für mich nichts anlag, fand ich es zu teuer, mit dem Auto hinzufahren, mit dem Rad schien es mir zu zeitaufwendig. Ein Brief mit 1,45 Euro war offenbar die günstigste Lösung.

28. TAG

Die vierte Woche ist um. Für Nahrung, Getränke, Tabak 39,39 Euro ausgegeben; für Gesundheit/Hygiene 1,55; Verkehr 7,02; Warenleistungen: einen Spaten für Gartenarbeit 9,49 Euro im Angebot. Summe: 57,45 Euro; dazu die Umlagen 28,22, zusammen 85,67 Euro. Diese Woche habe ich den zur Verfügung stehenden Etat von 80,22 Euro um 5,75 Euro überzogen.

WOCHE FÜNF, 30. TAG

Ein voller Monat ist um. Wohin sind die 345 Euro gegangen? Nahrung, Getränke, Tabak 145,75; Gesundheit 9,55; Verkehr 24,84; Sonstiges 18,99, macht insgesamt 199,13 Euro. Dazu kommen als Umlage für Hund, Fitness, Zeitung, Telefon und Kabel 4 mal 28,22. Damit sind 312,- Euro ausgegeben. Die 33 Euro, die jetzt noch übrig sind, reichen weder für die Rücklage noch für die Stromkosten oder eine Versicherung.

31. TAG

Das ZDF kommt für einen Filmbeitrag über unsere Fastenaktion. Abends Aufnahmen bei mir zu Hause. Habe drei Freunde eingeladen zu selbst gebackener Pizza und einem Kasten Bier. Irgendwas muss man doch tun,

will man nicht in die soziale Isolation abgleiten, denke ich. Alles zusammen kostet 8,52 Euro, nur gut zwei Euro pro Person. Aber könnte ich mir das auf Dauer leisten? Holt mich die Realität nicht schon bald ein, wenn ich merke, dass auch dieses Sparmenü auf Dauer nicht tragbar ist?

34. TAG

Briefkastenwerbung, die mich immer sehr gestört hat, sehe ich plötzlich mit anderen Augen. Man muss es sich wohl leisten können, darauf zu verzichten. Ich finde eine Jeans zu 15 Euro, sieht ordentlich aus, passt – gekauft.

WOCHE SECHS UND SIEBEN, 43. TAG

Nach knapp sechs Wochen wieder Zeit für den Friseur: Acht Euro weg. Habe mir den Luxus eines frisch gebackenen Brotes gegönnt – 1,80 Euro.

44. TAG

Ostern kommen meine drei Töchter zu Besuch. Es ist schon gemein, denn was ich jetzt einkaufe, kommt erst nach der offiziellen Fastenzeit zum Einsatz. Aber Ostersonntag sind die Geschäfte ja noch geschlossen.

46. TAG

Wie bin ich mit dem Geld klar gekommen? Zur Verfügung standen für 7 Wochen (46 Tage) 529 Euro. Davon habe ich ausgegeben 349,02 Euro. Damit bleiben erst mal knapp 180 Euro über. Nein, bleiben eben nicht über, denn zu diesen Ausgaben kommen noch die Umlagen für den Hund, Kabel, Telefon und Zeitung mit 137,90 Euro. Bleiben noch 42,10 Euro, und die sollten – hoffentlich – für den Abschlag Stromkosten reichen. Luft habe ich nicht mehr, außer zum Atmen, aber nicht in Form von Rücklagen, wenn ich zum Beispiel am Fahrrad einen Platten habe. Ich gestehe auch, dass ich über die Feiertage etwas über die Strenge geschlagen habe. Hatte schließlich meine Töchter zu Besuch. Aber von diesen Einkäufen ist noch etwas übrig geblieben, mit dem ich mich ein paar Tage über Wasser halten könnte, wenn Hartz IV für mich weiter ginge.

„Sieben Wochen mit Hartz IV - mein Resümee“

Ich habe mein Fasten nach Hartz IV überstanden. Sieben Wochen mit diesem Mini-Etat durchzustehen, ist weniger Kunst, es ist eine Frage des Willens und des Müssens. Hingegen auf Dauer mit monatlich 345 Euro klarzukommen, muss reines Überlebenstraining sein, ein Einzelkampf im Dschungel der Paragraphen und mit dem Hoffen darauf, von unerwarteten Forderungen oder Kosten nicht gänzlich aus der Bahn geworfen zu werden. Es darf einfach nichts außer der Reihe passieren, nichts Unvorhergesehenes.

Ich bin froh, dass dieses Leben mit dem Taschenrechner, mit Lustunterdrückung vorbei ist. Zugleich aber schäme ich mich, so zu denken. Denn es war für mich ja nur eine Studie. Sieben Wochen Selbstbeobachtung, außerhalb meines eigentlichen alltäglichen Lebens. Hart an der Realität zwar, aber mit dem allergrößten Luxus sagen zu können: Jetzt ist es vorbei, das normale Leben geht weiter. Aber auch die Erkenntnis, dass es zu Hause am Billigsten ist. Man zieht sich zurück aus seinem sozialen Umfeld und muss Dinge über Bord werfen, die man sich nicht mehr leisten kann und darf.

Wichtig wäre, dass diejenigen, die sozial Schwachen solche Zwangsdiäten im realen Leben verschreiben, dazu verpflichtet würden, diese Studie selbst am eigenen Leib zu erfahren. Vielleicht würden dann von ihnen beschlossene Diätenerhöhungen künftig etwas schamhafter ausfallen. Und wichtig wäre auch, denjenigen, die beruflich mit Hartz IV-Beziehern zu tun haben, diese sieben Wochen zu verschreiben, damit sie sich als Erziehende und Lehrer/innen besser in ihre jugendlichen Zöglinge und deren Belange hineinversetzen können.

Besonders die schulisch-materiellen Anforderungen an eine Familie mit jüngeren Kindern scheinen mir über Hartz IV kaum erfüllbar. Das bedeutet für sie schlechtere Bildungschancen und schlechtere Berufschancen. Vor allem hier müsste der Staat sofort nachbessern, damit das jetzt schon aus dem Rahmen gerutschte Sozialgefälle nicht noch mehr absackt.

Till Sauerbrey

Das Leben mit Alzheimer

Preisgekrönte Aufnahmen eines Fotowettbewerbs aus Schleswig-Holstein

Es sind berührende Fotos, die eindringlich auf das Leben von an Alzheimer erkrankten Menschen aufmerksam machen: Schleswig-Holsteins Sozialministerin Gitta Trauermicht hat jetzt die Gewinner/innen im Fotowettbewerb „Alltag leben mit Demenz“ ausgezeichnet. Der erste Preis ging an Bianca Dansczyk für ihr Bild „Scheibenmalerei“ (rechte Seite). Platz zwei belegte Monika Ehlers-Kruse mit dem Foto „Was nun?“ (rechts). Für die Aufnahme „Kuschelstunde“ erhielt Marion Ketelsen den dritten Preis (Seiten 18/19).

Die Bilder geben der Krankheit ein Gesicht und zeigen die unterschiedlichen Facetten des Alltags Demenzkranker von Traurigkeit bis Freude und Fröhlichkeit. Die Fotos sollen auch auf die Belastungen der Angehörigen hinweisen, deren Alltag für sie zu einer Herausforderung wird. Insgesamt 37.000 Menschen mit Demenz leben in Schleswig-Holstein. Die häufigste Form der Erkrankung ist die Alzheimer-Demenz, die zum Gedächtnisverlust führt. Der Fotowettbewerb ist Teil einer Öffentlichkeitskampagne von Gesundheitsministerium und Alzheimer Gesellschaft Schleswig-Holstein. Mit der Initiative „Vergissmeinnicht“ werden die 25 besten Fotos auf einer Wanderausstellung zu sehen sein. Zunächst ab dem 7. Mai im Martinshaus des Diakonischen Werks in Rendsburg, Kanalufer 48. Weitere Infos: www.vergissmeinnicht-sh.de

Bianca Dansczyk, Haseldorf, hat zu ihrem Foto „Scheibenmalerei“ (rechte Seite) ein Zitat von Thomas Hardig gestellt:

„Glücklich sein hängt nicht davon ab, dass wir bekommen, was wir nicht haben, sondern davon, wie gut wir nutzen, was wir haben.“

Monika Ehlers-Kruse, Rendsburg, zu ihrem Foto „Und nun?“:

„Die Dame ist aus der Tagespflege gelaufen und steht nun auf der Straße und weiß offenbar nicht mehr, wie es nun weiter gehen soll.“









Marion Ketelsen,
Emmelsbüll-Horsbüll,
zu „Kuschelstunde“:
*„Jesse findet es bei Opa
so schön kuschelig.“*

Mai 07 Veranstaltungen

Clueso in Flensburg

Clueso ist zurzeit einer der bekanntesten und beliebtesten deutschsprachigen Musiker. Fr., 4.5., 21 Uhr tritt er im Rahmen seiner „Welt Weg“-Tour im Flensburger Max auf mit seinem ganz eigenen Mix aus Pop, Soul, Hip Hop und Reggae.

Staring Girl in Kiel

Staring Girl sind neben Galakolleg die wohl beste Kieler Gitarrenpop-Band. Sa., 5.5., ab 19.30 Uhr findet im Kieler Prinz Willy die CD-Release-Party zu ihrem neuen Album statt. Im Vorprogramm der ebenfalls aus Kiel kommende Singer-Songwriter Waltheimat.

Alias Caylon in Kiel

Alias Caylon sind echte Nordlichter, denn sie kommen aus

Flensburg und Schleswig. Mi., 6.5., 21 Uhr haben sie in der Kieler Schaubude also ein kleines Heimspiel und wollen mit ihrem Emo-Skaterock überzeugen.

Babylove & The Van Dangos
Die sieben Dänen von Babylove & The Van Dangos sind in ihrer Heimat schon sehr bekannt, nun versuchen sie auch den Rest der Welt zu erobern. am Do., 10.5., 21 Uhr in der Kieler Schaubude und am 11.5., 21 Uhr im Flensburger Volksbad. Ska-Fans sollten sich die Auftritte nicht entgehen lassen.

Husum: Klezmer-Jazz

Die Klezmer-Musik von Chalesta aus Leipzig kann als angejazzte Weltmusik verstanden werden. Fr. 18. 5., im Speicher Husum. 20.30 Uhr.

Funk in Husum

Das Oktett Urban Monks besteht aus Querdenkern. Ihre Musik wird durch Funk, R&B, NuSo und Lounge geprägt. Sa., 19. 5. ab 20.30 Uhr im Husumer Speicher zu hören.

Wilwarin-Festival bei Kiel

Klein, aber fein: Vom 25. bis zum 27. Mai findet in Eilerdo bei Kiel zum zehnten Mal das Wilwarin-Festival statt. Band aus vielen Genres treten auf: Punk, Rock, Alternative, Ska und vieles mehr.

Cello - Barock bis Rock

„Von Barock bis Rock“ nennt sich das Konzert der Cellisten Tina Ströbele und Matthias Trück. Fr. 25. 5., ab 20 Uhr in der Stadtgalerie Kiel. Eine bunte Mischung intimer Cello-Zweismakelt.

Kinotipp

Das Fräulein

Kinofilm von Andrea Staka – Schweiz/Deutschland 2006



Eine Serbin, eine Kroatin und eine Bosnierin – „Das Fräulein“ von der Regisseurin Andrea Staka ist ein sensibles Porträt über die Freundschaft zwischen Ausländerinnen. Erzählt werden die Lebensgeschichten dieser drei Frauen, die sich in einer Zürcher Betriebskantine miteinander verbinden. Die Serbin Ruza (Mirjana Karanovic, Foto) war bereits als junge Frau in die Schweiz gekommen und leitet nun den gut gehenden Betrieb. Ihr Tag unterliegt den immergleichen Abläufen – vom frühen Aufstehen, dem Arbeitstag in der Kantine bis zum einsamen Abendessen. Eine ihrer Untergebenen ist die Kroatin

Milla (Ljubica Jovic), deren Traum es ist, nach Jahrzehnten in ihre Heimat zurückzukehren. Bewegung kommt in das Beziehungsgeflecht, als eines Tages die junge Bosnierin Ana (Marilja Skaric) in der Kantine zu arbeiten beginnt. Mit ihrer unkonventionellen Art lockt sie auch die steife Ruza aus der Reserve. Ganz langsam entwickelt sich eine Freundschaft zwischen den grundverschiedenen Frauen, die altersmäßig auch Mutter und Tochter sein könnten. Milla ist zunächst eifersüchtig, kann sich den atmosphärischen Veränderungen bald aber nicht länger entziehen. Regisseurin Andrea Staka hat mit „Das Fräulein“ ein sensibles Porträt einer Frauenfreundschaft vorgelegt. Träume, Hoffnungen und innere Verhärtungen zweier Auswanderer-Generationen werden klischeefrei aufgeblättert. Der Film hat im vergangenen Jahr bereits zahlreiche Preise gewonnen, unter anderem den Goldenen Leopard in Locarno.

Buchtipp

No exit

Roman von Daniel Grey Marshall

Freundschaften sind etwas Tolles. Verlässlich, tröstend, aufbauend, ehrlich, manchmal auch unbequem, bereichernd und einfach wunderbar. Manche halten für einen Lebensabschnitt, manche verlieren sich irgendwann aus den Augen, manche halten ewig. Was aus Jugendfreundschaften wird, weiß keiner vorher so genau. Aber dass gerade diese Freundschaften ungeheuer wichtig sind, wissen wir manchmal auch erst später. Der 15-jährige Jim hat zwei gute Freunde: Philly und Jeremy. Zu ihnen und in die Arme seiner Freundin Leslie flüchtet er vor seinem gewalttätigen Vater. Hier findet er Ehrlichkeit und Wärme, Gemeinsamkeit und ein wenig Glück; all dies kann er bei seiner Familie nicht bekommen. An einem warmen Sommertag geht Jim mit seinen Freunden und seiner Schwester Mandy schwimmen. Da geschieht eine Katastrophe, und die Achterbahn seiner Gefühle rast mit Vollgas in den Abgrund. Nichts ist mehr so, wie es vorher war... Daniel Grey Marshall hat mit No Exit eine Geschichte geschrieben, die an die Nieren geht und mitten ins Herz trifft!

Ulrike Fetkötter
Daniel Grey Marshall: No Exit. Bertelsmann Taschenbuchverlag, Verlagsgruppe Random House, München, 2006. 352 Seiten, Euro 7,95.



„Wem es gut geht, dem fehlt Humor“

Heinz Strunk (Foto) litt unter Depressionen – und schrieb ein fröhliches Buch

Er selbst nennt sich „Kunst- und Kulturschaffender mit Schwerpunkt Humor“ und feiert große Erfolge. Mit seinen mittlerweile 44 Jahren hat der Bestsellerautor Heinz Strunk es also geschafft. Geschäft durchzuhalten. Denn erst ab einem Alter von circa 40 könne jeder Mensch selbst entscheiden, sich langsam von dem lösen, was ihm quasi schicksalhaft vorgegeben sei. Bis dahin geben genetische Bestimmung und Sozialisation seiner Meinung nach den Lebensweg vor.

In dem stark biografisch gefärbten, auch fröhlich zu lesenden Roman „Fleisch ist mein Gemüse“ beschreibt Strunk, der mit bürgerlichem Namen Mathias Halpape heißt, seine persönlichen Vorgaben mit einer schonungslosen Offenheit. Bei einem Gespräch mit HEMPELS erzählt er davon. In Hamburg-Harburg als uneheliches Kind ohne Vater und mit einer psychisch kranken Mutter aufgewachsen, leidet er als Jugendlicher unter starken Hautproblemen und der Enge des Landlebens. In dieser Zeit bildeten sich bei ihm erste psychische Probleme heraus, die lange unbehandelt blieben und ihren Höhepunkt dann in den zwölf Jahren bei der Showband „Tiffanys“ finden.

Strunk, der schon seit früher Kindheit verschiedene Instrumente spielt und im Gegensatz zu seinen nahezu talentlosen Mitstreitern große musikalische Ambitionen hat, spielt in der Band Saxophon und geht in dem Bermudadreieck aus Hochzeiten, Schützenfesten und Landjugendbällen unter. Die Folgen sind Depressionen, Angstzustände, Panikattacken, Zwangsvorstellungen, Alkoholprobleme und Spielsucht. Im Gespräch mit uns schildert Strunk, dass er heute – zehn Jahre nach der Zeit bei „Tiffanys“ – ganz gut mit seinen Problemen zurechtkomme, aber kein wirklich fröhlicher Mensch mehr werden könne. Auch sein inzwischen großer Erfolg schütze ihn nicht vor erneuten Depressionen.

Jemand, der einmal unter Depressionen gelitten habe, sei seiner Meinung nach stets anfäll-

ig wie ein trockener Alkoholiker, der immer der Gefahr eines Rückfalls ausgesetzt ist. Strunk wirkt, während er erzählt, zufrieden mit dem, was er in den letzten zehn Jahren erreicht hat. Zufrieden, aber nicht wirklich glücklich. Er beschreibt sich selbst als totalen Einzelgänger. Immer wieder benutzt er die Begriffe „klassischer Alleine-Typ“ oder „klassischer Alleine-Arbeiter“, der aber in gewohntem Umfeld und mit klarer Aufgabenverteilung gut mit anderen zusammenarbeiten könne, zum

Beispiel mit seinen beiden Studio Braun-Kollegen Rocco Schamoni und Jacques Palminger.

Wenn Strunk erzählt, dann wirkt er selbstreflektiert. Von dem großen Selbstmitleid, welches in vielen Passagen des Buches vorherrscht, ist nichts zu spüren. Weder bedauert er die Zeit bei „Tiffanys“, die er aber gerne im Zeitraffer erlebt hätte („zwei oder drei Jahre hätten auch gereicht“), noch beklagt er sich über die Startbedingungen, die ihm Kindheit und Jugend erschwert haben. Vielmehr macht er das Beste aus alledem und gewinnt der Vergangenheit Positives ab. Seiner Meinung nach habe jemand, „dem es wirklich gut geht, der schon morgens unter der Dusche pfeift, nicht wirklich den Zugang zum Humor“. Ganz wichtig ist ihm, nicht mit den Comedians des Privatfernsehens in Verbindung gebracht zu werden. Von denen fühle er

sich „Lichtjahre entfernt“, die könne er „nicht ernst nehmen“. Er sieht sich eher in der Nähe von Helge Schneider, Lortot oder Gerhard Polt, die er sehr bewundert.

Später am Abend, bei einer seiner Lesungen, wird aber Heinz Strunk bewundert. Rund 400 Zuhörer/Innen entlassen ihn erst nach zwei Zugaben in die Nacht.

Carsten Wulf

„Fleisch ist mein Gemüse“
erschien bei Rowohlt;
Hörbuch: ROOF Music

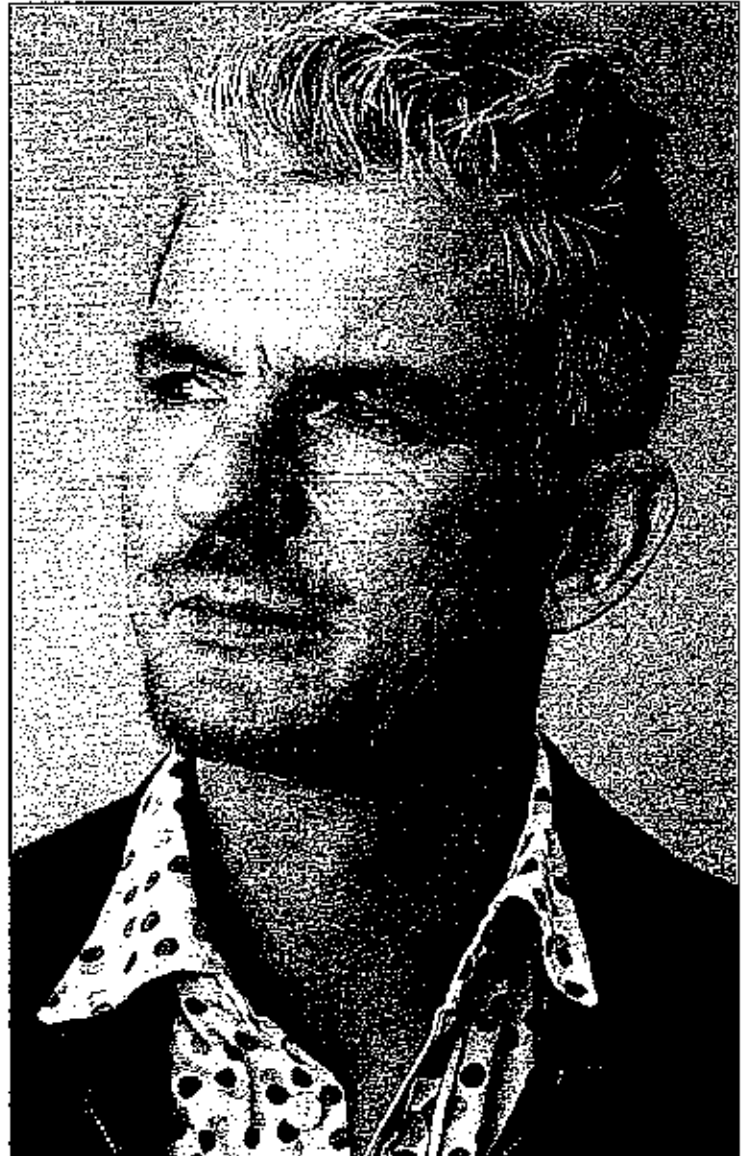


Foto: Fabian Hammerl

Mietrechtskolumne**Alles was Recht ist**

Experten vom Kieler Mieterverein zu aktuellen Mietrechtsfragen: Vorsicht bei Kleinreparaturen

Lichtschalter kaputt, Abfluss undicht, Türschloss klemmt? Wer wegen solcher Mängel seinen Vermieter anruft, bekommt häufig die Antwort: „Haben Sie selbst kaputtgemacht, müssen Sie selbst bezahlen, steht auch so in Ihrem Mietvertrag!“ Diese Antwort stimmt in den seltensten Fällen. Grundsätzlich muss nämlich der Vermieter Reparaturen veranlassen und sie auch bezahlen.

Die Rechtsprechung lässt es jedoch zu, dass der Vermieter sogenannte „Bagatellschäden“ auf den Mieter abwälzt. Es lohnt sich also, einen Blick in den Mietvertrag zu werfen. Wenn sich dort eine Klausel findet, nach der der Mieter die Kosten für „kleinere Instandsetzungen“ zu tragen hat, so sollte man genau hinschauen. Darartige Klauseln sind nur in engen Grenzen wirksam. Der Bundesgerichtshof hat dazu schon vor langer Zeit folgende

Grundsätze aufgestellt (VIII ZR 38/90 vom 15.05.1991): Die Kosten für die Reparatur unverschuldeter Bagatellschäden müssen der Höhe nach begrenzt sein, dürfen zum Beispiel höchstens 75 Euro je Einzelfall betragen. Die Mietvertragsklausel muss zusätzlich eine Höchstgrenze für einen bestimmten Zeitraum enthalten für den Fall, dass sich Kleinreparaturen häufen – zum Beispiel acht Prozent der Jahresmiete. Und schließlich darf sich die Klausel nur auf solche Teile der Mietwohnung beziehen, die dem direkten und häufigen Zugriff des Mieters ausgesetzt sind. Reparaturen an Wasser- und Stromleitungen gehören also nicht dazu. Fehlt eine solche Klausel oder ist sie nicht zweifach begrenzt, so braucht der Mieter Kleinreparaturen wegen natürlichen Verschleißes nicht zu bezahlen.

Elisabeth Junghanns



In unserer Kolumne „Alles was Recht ist“ behandeln jeden Monat Expertinnen und Experten des Kieler Mietervereins aktuelle Mietrechtsfragen. Diesen Monat schreibt Assessorin Elisabeth Junghanns (Foto), warum solche Mietvertragsklauseln unwirksam sind, die Mietern sämtliche Kosten für Bagatellschäden auferlegen.

Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/Innen auch direkt an den Mieterverein wenden: Eggerstedtstr. 1, Telefon: (04 31) 97 91 90.

Meldungen**Drastischer Anstieg bei Verbraucherinsolvenzen**

In Schleswig-Holstein ist die Zahl der Verbraucherinsolvenzen im vergangenen Jahr erneut drastisch angestiegen. Laut Statistikamt Nord lagen 2006 bereits 4330 entschiedene Anträge vor. Ein Jahr zuvor waren es noch 2788 zahlungsunfähige Bürger. Das entspricht einer Zunahme von 55 Prozent. Im Rahmen der seit 1999 möglichen privaten Verbraucherinsolvenz können sich Schuldner von Altlasten befreien. Für die Dauer von sechs Jahren bleibt dem Schuldner dann der nicht pfändbare Anteil des Einkommens zum Lebensunterhalt. Bei allein Stehenden sind das knapp 1000 Euro netto. Kostenlose Hilfen bieten unter anderem die landesweit 35 staatlichen Schuldnerberatungen.

Kredite im Internet: Verbraucherschützer warnen

Es ist ein neuer Trend: Bankenunabhängige Kreditvermittlungsplattformen führen im Internet private Geldanbieter mit privaten Kreditnehmern zusammen. Entsprechende Plattformen nennen sich eLolly, SOS Moneyx oder Auxmoney. Vor allem für Menschen, die kurzfristig nach Geld suchen, ist diese Möglichkeit einer Geldaufnahme jedoch mit Risiken verbunden. Darauf haben jetzt Verbraucherschützer hingewiesen. Vor allem warnen sie vor Angeboten, die kostenpflichtig Interessenten zusammenbringen. Diese müssen den Kreditvertrag selbst aushandeln. Daraus ergäben sich erhebliche Risiken.

Werbung über Telefon: Einfach auflegen

Immer häufiger versuchen Unternehmen, über das Telefon ihre Produkte zu verkaufen. Verbraucherschützer warnen insbesondere vor sogenannten Telefon-Drückern. Geworben wird inzwischen für vieles – von Handys über Versicherungen bis hin zu Lotterien. Oft werden die Verbraucher im Unklaren gelassen über Rechte, vom Vertrag zurücktreten zu können. Bestünden Zweifel an der Seriosität des Anrufers, so Verbraucherschützer, sollte man sich nicht scheuen, unhöflich zu reagieren und einfach aufzulegen.

„Klares Profil, gute Inhalte“

Ergebnisse unserer großen Leserbefragung liegen vor

Seit vor elf Jahren die erste Ausgabe von HEMPELS erschien, haben Sie, die Leserinnen und Leser, unsere Zeitung gut kennen lernen können. Viele von Ihnen haben uns in dieser Zeit begleitet auf dem Weg hin zu mittlerweile einer der größten sozialen Straßenzeitungen Deutschlands. Neue Leser sind im Laufe der Zeit hinzugekommen. Von Ihnen allen wollten wir Ende vergangenen Jahres in einer Leserbefragung wissen, wie Ihnen heute die Zeitung gefällt. Vor allem auch nach Kritik unserer Arbeit hatten wir gefragt, um das Straßenmagazin weiter verbessern und Ihren Wünschen anpassen zu können. Jetzt liegt das Ergebnis der von Dr. Klaus-Henning Hansen und Helmut Geiser erstellten Auswertung vor, die die beiden wissenschaftlichen Mitarbeiter eines Kieler Bildungsforschungsinstituts unentgeltlich und in ihrer Freizeit für uns vorgenommen haben. Um das Ergebnis in einem Satz vorweg zu nehmen: Sie, die Leser, bescheinigen uns eine insgesamt erfolgreiche und professionelle Arbeit.

Einige der wichtigsten Ergebnisse wollen wir an dieser Stelle näher darstellen. Gekauft und gelesen werden wir in der Mehrzahl von Frauen, knapp 40 Prozent sind Männer. Unsere „typischen“ Käufer stehen im besten Lebensalter und verfügen über einen qualifizierten Bildungsabschluss, häufig auch noch über ein abgeschlossenes Studium. Gut die Hälfte unserer Leser kauft jede Ausgabe. Gut zwei Drittel haben uns, verglichen mit dem Vorjahreszeitraum, gleich häufig gekauft; ein knappes Drittel kauft unsere Zeitung öfter als vorher. Vor allem jüngere Leserinnen und Leser haben uns in letzter Zeit häufiger gekauft. Das ist ein sehr erfreuliches Detail, das auch durch die positive Entwicklung

unserer Auflage bestätigt wird, sind doch sämtliche Printmedien im Land, ob Tageszeitungen oder Wochenblätter, zunehmend mit dem Problem konfrontiert, neue Leserschichten gewinnen zu müssen. Ein weiteres positives Ergebnis besteht im hohen sozialen Engagement vieler älterer Leser/innen, was aus den Kauf-trends und den Interessenbekundungen für soziale Themen hervorgeht.

Unsere Leser attestieren uns einen hohen Interessanzgrad (knapp 65 Prozent bei drei möglichen Merkmalsnennungen), hohe Glaubwürdigkeit (57 Prozent) und Engagiertheit (gut 50 Prozent). Über die Hälfte finden, HEMPELS sei in letzter Zeit besser geworden. Weitere gut 40 Prozent schätzen unsere Inhalte als gleichbleibend gut ein. Gut die Hälfte liest das Heft komplett, weitere mehr als 40 Prozent lesen die Hälfte beziehungsweise deutlich mehr als die Hälfte der Beiträge. Die Inhalte werden als gut aufgenommen. Besonders beachtet werden sozialpolitische Themen sowie Erfahrungsberichte Obdachloser. Insgesamt wird uns ein klares Profil für soziale Themen und soziales Engagement bescheinigt.

Doch nicht nur die redaktionellen Beiträge finden eine positive Beurteilung, auch die Anzeigen werden stark beachtet. Deutlich über 60 Prozent unserer Leser nutzen Anzeigen als Informationsquelle beziehungsweise als Grundlage bei Kaufentscheidungen. Unternehmen, die bei uns Anzeigen schalten, werden



VON
rund 85 Pro-
zent der Leser als
sympathisch wahrgenommen.

Allen, die sich an der Leserbefragung beteiligt haben, auf diesem Wege ein herzliches Dankeschön. Die teilweise auch handschriftlich angemerkten Hinweise, wie wir unsere Zeitung weiter verbessern können, finden in unserem Redaktionsalltag natürlich Beachtung. So, wie wir seit Jahresbeginn bereits die Anregung aufgegriffen haben, in unserem „Rezept des Monats“ Koch-Ideen unserer Verkäufer/innen vorzustellen. Auch wenn wir nicht sofort jede einzelne Anregung umsetzen können – Sie, die Leserinnen und Leser, können versichert sein, dass uns Ihre Vorstellungen wichtig sind. Ein großes Dankeschön auch den Wissenschaftlern Dr. Klaus-Henning Hansen und Helmut Geiser für Auswertung und Interpretation der Daten.

Peter Brandhorst



HEMPELS-Verkäufer über sich:

„Will mit beiden Beinen auf dem Boden stehen“

Sönke Mohr, 33, aus Kiel berichtet

Damit Sie, liebe Leserinnen und Leser, nicht so überrascht sind wie der Mann aus der HEMPELS-Redaktion jetzt gerade – gleich vorweg der Hinweis, dass ich wirklich schon 33 Jahre alt bin. Ich sehe ganz offensichtlich deutlich jünger aus, das sagen alle, die mich kennen. Warum mein Äußeres so jung geblieben ist? Weiß ich auch nicht, vielleicht hat das ja damit zu tun, dass ich früher sehr viel Sport gemacht habe.

Ich bin eine echte Kieler Sprotte, hab also praktisch mein ganzes bisheriges Leben in Kiel oder in der Nähe verbracht. HEMPELS verkaufe ich jetzt seit drei Monaten. Ich war es einfach leid, nur zu Hause rumzuhängen und keine Arbeit zu haben. Sieben Jahre lang war ich vorher arbeitslos; mindestens achtzig Bewerbungen hab ich in der Zeit losgeschickt – nicht ein einziger Job ist dabei rumgekommen. Dabei kann ich einiges vorweisen. Ich bin gelernter Kaufmann für Bürokommunikation, kann Steno schreiben, was ja nicht viele Menschen können, und bin auch mit dem PC durchaus per Du. Mit zehn Fingern schaffe ich etwa 240 Anschläge pro Minute.

Also: Ich hab gemerkt, dass die Bewerbungen nichts bringen. Also hab ich mir selbst was gesucht bei HEMPELS. An den vielen erfolglosen Bewerbungen hat mich übrigens auch sehr geärgert, dass ich oft nicht einmal eine Absage bekommen habe. Auch die Unterlagen wie zum Beispiel Fotos, die mir ja viel Geld gekostet haben, wurden mir nicht zurückgeschickt. Dabei habe ich im Laufe der Zeit meine Ansprüche schon deutlich heruntergeschraubt. Eigentlich möchte ich in einer Verwaltung oder im Büro arbeiten. Inzwischen würde ich aber auch andere Arbeiten wie beispielsweise in einem Lager annehmen. Hauptsache Arbeit, sage ich mir, ob nun besser oder weniger gut qualifiziert.

Denn arbeiten kann ich, und über eine gute Ausbildung verfüge ich auch. Nach der Realschule habe ich die Handelsschule für Wirtschaft sogar mit Auszeichnung und als Jahrgangsbester abgeschlossen. Deshalb lasse ich mich bei meinen Zielen auch nicht beirren: HEMPELS soll mir helfen, anstrengendere Zeiten zu überbrücken. Dann will ich wieder „richtige“, weil feste Arbeit finden die mir auch hilft, meinen augenblicklich bescheidenen Lebensstandard etwas zu erhöhen. Und da wir gerade schon bei meinen persönlichen Zielen sind: Eine feste Liebesbeziehung

hatte ich schon etwas länger nicht mehr. Die wünsche ich mir mindestens genauso sehr wie feste Arbeit. Und ich möchte noch mehr Leute kennen lernen, die mit beiden Beinen fest auf dem Boden stehen. Ich bin nämlich Realist, kein Träumer, und suche vor allem nach Menschen, die offen und kritisch sind. Und nicht immer alles glauben, was andere ihnen glauben machen wollen.

Und zur Realität gehört dann natürlich auch noch ein Punkt, über den ich nicht so gern spreche, der aber Teil von mir ist - die Sucht. Als Jugendlicher war ich sportsüchtig. Ich habe täglich Leistungssport betrieben, ob nun Fußball, Tischtennis, Tennis oder Fahren mit dem BMX-Rad. Sport hat mir immer Geborgenheit geboten und eine besondere Form der Erfüllung gewährt. Immer danach war ich zwar körperlich „fertig“, aber unglaublich

glücklich und berauscht. Als ich als Jugendlicher eine Knieverletzung hatte, war damit leider Schluss. Heute kann ich immerhin wieder Rad fahren; im Jahr kommen da schon einige tausend Kilometer zusammen. Vielleicht ist dieses Gefühl der Hochstimmung nach körperlichen Anstrengungen ja auch ein Grund dafür gewesen, warum ich vor einigen Jahren in Kontakt mit der Droge Heroin gekommen bin. Wenn man sie benutzt, dann belügt man sich zwar selbst. Aber die Droge suggeriert zunächst einmal, dass es einem gut geht. Das Erwachen kommt ziemlich bald, denn es geht einem plötzlich überhaupt nicht mehr gut. Aber dann ist man bereits abhängig.

Überhaupt das Thema Sucht, mit dem beschäftige ich mich schon sehr lange und intensiv. Unsere Gesellschaft, finde ich, sollte sich dazu bekennen, dass Sucht Teil

des Alltags ist. Politiker beispielsweise sind auch süchtig, nämlich nach Macht (nach anderen Drogen manchmal womöglich auch). Von Sucht sind also alle gesellschaftlichen Schichten betroffen. Ich würde mir wünschen, dass sich unsere Gesellschaft dazu bekennt. Und entsprechend für eine Legalisierung eintritt. Das wäre sicher ein gewaltiger Paradigmenwechsel. Aber für Leute, die von bisher illegalen Drogen abhängig sind, würde es zugleich bedeuten, dass sie keinen Beschaffungsdruck mehr hätten. Natürlich müsste man auch dafür sorgen, dass der Gebrauch bestimmter Drogen kontrolliert und geordnet stattfinden könnte, beispielsweise über Ärzte oder Apotheken. Sichergestellt wäre dann, dass nur reines „Zeug“ ohne Streckmittel zur Anwendung käme.

Aufgezeichnet von:
Horst Brand

Anzeige

Ja, ich möchte HEMPELS unterstützen!

Ich möchte Fördermitglied werden und zahle monatlich / jährlich ____ Euro

- Einzug (erfolgt bei Beträgen unter Euro 5.-/Monat vierteljährlich)
- Überweisung auf das Konto 1 316 300 bei der EDG, BLZ 210 602 37

HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel [Nord - GL 4474]
als mildtätig anerkannt StNr. 1 929 184 342

Meine Anschrift

Name: _____

Anschrift: _____

PLZ, Ort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Meine Bankverbindung (nur bei Einzug nötig)

Konto-Nr.: _____

Bankleitzahl: _____

Bankinstitut: _____

Datum, Unterschrift



HEMPELS

Anzeigen



MO
AGAINST G8
VE

CELEBRATE - DEMONSTRATE - BLOCKADE

ALIF SOUND SYSTEM
(ELECTRONIC MUSIC)

CHAMIZE ONE FEAT. LOTTA C
(ELECTRONIC MUSIC)

SPECIAL GUESTS
(S.A. GERMANY)

HALLO KWITTEN
(PUNK ROCK)

HIPOLLOI MARTINIG
(PUNK ROCK)

ALCOHOL FINO
(HEAVY METAL)

BEHN TXANNAH
(ALTERNATIVE METAL)

PROTESTERA DESECIUS
(PUNK ROCK)

CHAOS CONTROL
(PUNK ROCK)

DIUMBULE ALBINO
(PUNK ROCK)

19. MAI
PUMPE KIEL

19. MAI MANNANJAH - WÄRM UP MIT MUSIC
19. MAI ASMIUS INIENET - 12.300 - 1000GEUNG
19. MAI PUMPE - 1411 - FESTIVALSTADT

WWW.KIEL-MOVES.AGAINST-G8.DE

Kiel: Überfallserie auf HEMPELS-Verkäufer

Während er nachts in einem Kleier Parkgelände schlief, ist unser Verkäufer Hans-Georg Pott von zwei unbekannten Männern überfallen worden. Der Vorfall ereignete sich Mitte April an einem Montagmorgen gegen zwei Uhr und ist offenbar Teil einer Überfallserie gegen weitere mit HEMPELS verbundene Menschen.

Der 51-jährige Hans-Georg, der seit etwa zehn Jahren auf Platte lebt, befand sich allein an seiner Schlafstelle. Die unbekanntes etwa 20 bis 25 Jahre alten Männer, die seiner Erinnerung nach einen sächsischen Akzent sprachen, hatten ihn zunächst geweckt und gefragt, warum er draußen schlafe. Anschließend wollten sie von ihm wissen, ob er Geld, Zigaretten oder Drogen bei sich habe. Nachdem unser Verkäufer dies verneint hatte, verschwanden beide Männer. Etwa eine Viertelstunde später tauchten sie erneut auf und befahlen ihm, sofort zu verschwinden. Laut Hans-Georg haben sie dabei gerufen, dass „draußen pennen verboten“ sei.

Zugleich hätten sie zwei Gullideckel, die sich in der Nähe befanden, in seine Richtung geworfen. Laut Aussage von Hans-Georg wurde er dabei an der Hüfte getroffen und erlitt eine Prellung. Für Hans-Georg war das der zweite Überfall innerhalb eines Jahres. Vor einem Jahr wurden ihm dabei 80 Euro gestohlen. Dass er jetzt erneut überfallen wurde, schreibt er einem Kreis von Leuten zu, die er „Stadtratten“ nennt und die „einen Hass auf Obdachlose haben und arme Menschen unterdrücken wollen.“

Außer Hans-Georg wurden in den vergangenen Wochen in Kiel mindestens vier weitere Menschen aus unserem Umfeld überfallen, zwei Personen in kurzer Zeit sogar jeweils zwei Mal. Ein Verkäufer von uns musste mit Prellungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Betroffen sind nicht nur Menschen auf Platte, sondern ärmlich aussehende Personen. Jedem Überfall ging zunächst ein Gespräch voraus, in dem nach Zigaretten und Drogen gefragt wurde.

Danke: Ein HEMPELS-Verkäufer verabschiedet sich

Ein großes Dankeschön und Tschüss! Ich möchte mich an dieser Stelle von meinen Kunden verabschieden. Erstmals war ich vor ungefähr drei Jahren bei Familie in Kiel-Altenholz für mehrere Monate dabei. Anfang des vergangenen Monats habe ich dann noch mal, jedoch nur für ein paar Tage, rund um die Holstenstraße verkauft. Diese Arbeit hat mir immer viel bedeutet. Warum ich jetzt damit aufhöre? Ich will mich auf die Suche nach einer anderen, für mich noch besser geeigneten Beschäftigung konzentrieren. Kürzlich sagte mir zwar ein Angehöriger, dass es sich beim Verkauf um eine legitimierte Form des Bettelns handele. Das sehe ich jedoch nicht so, weil ja ein realer Tauschhandel stattfindet. Als Verkäufer bleibe ich eine Ware feil. Und keine schlechte, wie ich finde. Aber trotzdem versuche ich jetzt andere Wege zu gehen.

Ich bin heute 42 Jahre alt und habe eine kleine Behinderung, eine Psychose. Trotzdem habe ich mich auch schon in der Vergangenheit immer darum gekümmert, einen Job auf dem 1. Arbeitsmarkt zu finden. So habe ich früher beim DRK gearbeitet oder auch eine Zeit lang als Bestattungsträger. Ich habe dann aber gemerkt, dass ich wegen meiner Krankheit eine Betreuung brauche und habe daher in einer Werkstatt für Menschen mit Handicap gearbeitet. Inzwischen geht es mir wegen der Arbeit, erfolgreicher Umstellung auf neuere Medikamente sowie der anthroposophischen Medizin viel besser. Das schreibe ich übrigens auch deshalb, um anderen Menschen in vergleichbaren Situationen Mut zu machen.

Jetzt suche ich, weil ich noch nicht ganz gesund bin, eine Arbeit auf dem 2. Arbeitsmarkt. Denn der Mensch braucht eine Lebensaufgabe, die ihm Spaß macht. Der Verkauf der Zeitung hat mir sehr viel bedeutet. HEMPELS bietet Menschen, die in ihrer Lebensplanung einen Bruch erlitten haben – beispielsweise durch Krankheit, Arbeitslosigkeit oder familiäre Probleme – die Möglichkeit, wieder Bodenhaftung zu bekommen. Wenn einmal Menschen wie beispielsweise Obdachlose aus dem bürgerlichen System rausgefallen sind, haben sie es schwer, wieder Fuß zu fassen. Also: allen Leser/Innen, die mich kennen, ein herzliches Dankeschön dafür, wie sie mich bei HEMPELS begleitet haben.

Stefan Alester

Martens

Seit 1908

BESTATTUNGEN

Wörthstraße 7/9 · 24116 Kiel · Fax 150 20 · Telefon 1 50 55

Zu jeder Zeit · Auf Wunsch Hausbesuch · www.martens-bestattungen.de

Erd-, Feuer- und Seebestattungen · Überführungen · Vorsorgeberatung
Sterbeversicherungen · Treuhandverträge · Umbettungen

Stars von der Straße

Diesen Monat: HEMPELS-Verkäufer Peter Heidhoff, 52, Kiel



Welche Eigenschaften bewunderst du bei anderen Menschen am meisten?

Verlässlichkeit und Hilfsbereitschaft - also zu seinen Entscheidungen stehen und ohne Gegenleistung helfen.

Was ist deine stärkste Eigenschaft?

Trotz Krankheit, Drogen und Knast nie aufgegeben zu haben. Ich habe immer versucht, den Weg zurück in die Gesellschaft zu finden.

Was deine schwächste?

Bisher nicht völlig von den Drogen losgekommen zu sein, weil ich noch substituiert werden muss. Ich brauche noch Unterstützung.

Deine größte Leistung im Leben?

Von einem Moment auf den anderen für zwei Jahre

mit dem Rauchen aufgehört zu haben. Ich kann viel Disziplin aufbringen.

Die schlimmste Niederlage?

Der Verlust meines Bruders, der 1994 ermordet wurde.

Wem würdest du gerne (wieder) mal begegnen?

Meiner Mutter und meiner Schwester, die ich 1994 auf der Beerdigung meines Bruders das bisher letzte mal gesehen habe. Heute weiss ich leider nicht, ob sie noch leben.

Wem auf keinen Fall?

Es gibt keine Person, der ich so viel Hass oder Ablehnung entgegen bringen würde.

Ein schöner Tag ist...

...wenn ich mich körperlich wohl fühle und wenn ein Minimum meiner Grundbedürfnisse erfüllt ist wie Essen, Trinken, Unterkunft.

Ein schrecklicher Tag ist...

...wenn ich mit Entzugerscheinungen zu kämpfen habe.

Die größte Leistung, die ein Mensch erbracht hat, ist...

Ich bewundere Menschen, die es geschafft haben, schwere Krisen mit Worten und ohne Gewalt zu lösen. Zum Beispiel Nelson Mandela.

Welche Ziele hast du im Leben?

Ich möchte noch ein paar Jahre in Würde leben, ein paar verlässliche Freunde und Bekannte um mich haben und möglichst keinen Ärger mehr mit der Justiz und mit Behörden bekommen.

Wenn ich ein Amt als Politiker hätte, würde ich...

...gegen jede Anwendung von Waffengewalt vorgehen.

Was würdest du mit 10.000 Euro anfangen?

Zuerst würde ich all meine Freunde und Bekannte zu einer „großen Sause“ einladen. Von dem Rest würde ich mir etwas kaufen, was ich mir schon lange nicht mehr leisten konnte, zum Beispiel neue Kleidung oder einen Fernseher.

Neue Verkäufer-Obleute

Unsere Verkäuferinnen und Verkäufer in Kiel haben jetzt auf einer Versammlung eine neue Interessenvertretung gewählt. Als Obleute fungieren künftig Veronika Gericke und Kai Steinkrauß. Wer aus der alltäglichen Verkaufsarbeit resultierende Sorgen, Anregungen, Kritik hat, kann sich vertrauensvoll an unsere beiden Mitarbeiter wenden.

Erlös fließt in die Arbeit von HEMPELS

Weiteres DoKo-Turnier im Juni

Nach dem erfolgreichen Start Anfang März ist nun bereits das nächste Doppelkopfturnier terminiert, dessen Erlös HEMPELS zugute kommt. Sonntag, 10. Juni, wird im Kieler Veranstaltungszentrum Hansastrasse 48 wieder um Punkte und Preise gekämpft. Beginn wird um 15 Uhr sein. Das Startgeld beträgt zehn Euro, Arbeitslose die Hälfte.

Wer an dem DoKo-Turnier teilnehmen möchte: Vorherige Anmeldung bei unserer Mitarbeiterin Vera Ulrich, Telefon: (04 31) 67 44 94. Mail: ulrich@hempels-sh.de

Mein Lieblings-Rezept – HEMPELS-Verkäufer präsentieren Koch-Ideen

Chili con Carne



Man muss, wenn man sich mit unserer Verkäuferin Anja Amelung unterhält, nur das Stichwort „Kochen“ benutzen, und schon sprudeln die Rezeptideen nur so aus ihr heraus. Kochen macht der 38-jährigen ganz offensichtlich riesig Spaß, vor Jahren hat

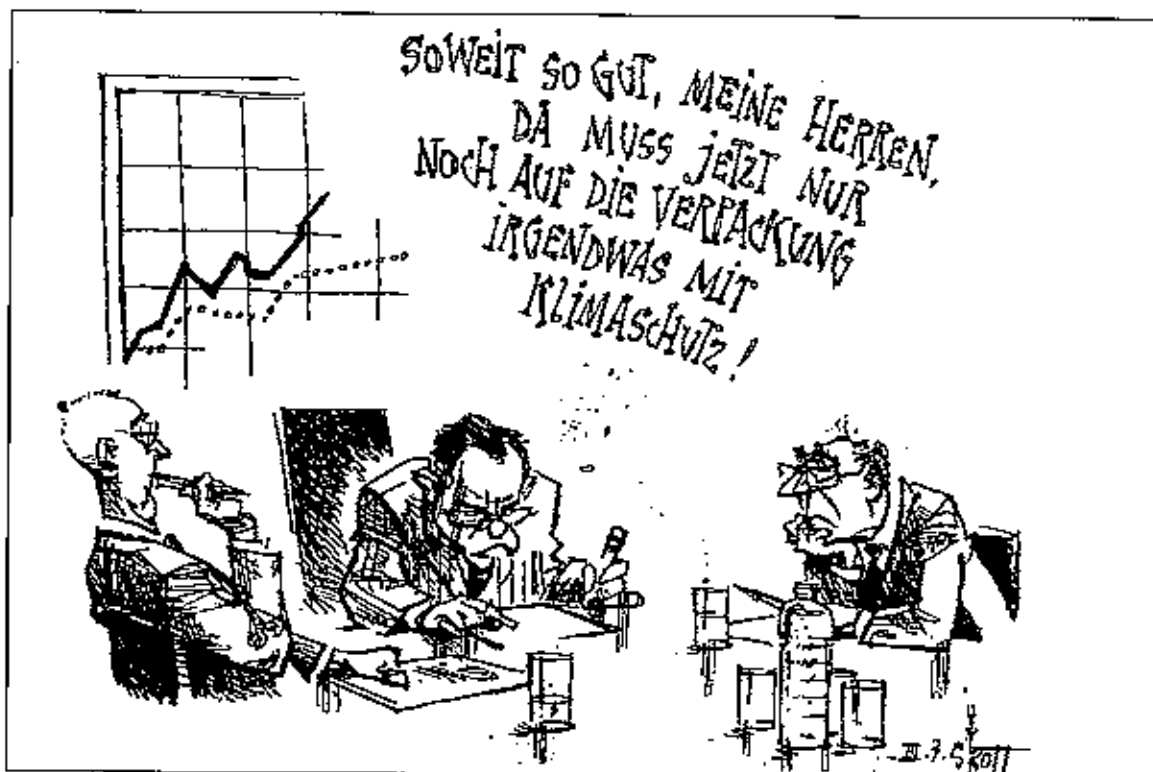
die gelernte Kauffrau für Bürokommunikation, die später auch noch eine Ausbildung als Krankenschwester abgeschlossen hat, zwei Jahre lang eine Kochlehre gemacht. Seit zwei Jahren arbeitet Anja bei uns als Zeitungsverkäuferin. Seit 2001 war sie, die vor einigen Jahren an Knochenkrebs erkrankt ist, arbeitslos geworden. Mit dem Zeitungsverkauf kann sie sich jetzt einen bescheidenen Zuverdienst erwirtschaften.

Unseren Leserinnen und Lesern empfiehlt sie an dieser Stelle das Gericht Chili con carne, Chilibohnen mit Fleisch. Dieses Gericht kocht sie oft selbst, „meine Freunde lecken sich jedes Mal die Finger danach“, sagt Anja. Selbst ihre Mutter und Oma würden sich immer darauf freuen, obwohl die

keine Zwiebeln mögen, die zu den Zutaten gehören. Anja benutzt je eine Dose Kidney- und die etwas schärferen Chili-Bohnen. Dazu („Pi mal Daumen“, sagt Anja) zwei oder drei Zwiebeln, eine Zehe gepresster Knoblauch, geschälte Tomaten aus der Dose, eine Dose Mais und ein Kilo gemischtes Hackfleisch. Zunächst das Fleisch anbraten, dann die anderen Zutaten hinzufügen. Wenn die Bohnen bissfest sind, kann serviert werden. Vorher mit etwas Salz und Pfeffer und – sofern vorhanden – noch etwas gemahlenem Chilipfeffer (gibt's in türkischen Gemüseläden) abschmecken. Dazu passt Fladenbrot vom Türken. Serviert mit einem Gläschen Rotwein ein „perfektes Essen“, so Anja. Ihren Eintopf kann man auch in größeren Mengen kochen und einfrieren. Chili ist auch als Partyessen gut geeignet.

Guten Appetit!

HEMPELS-Karikatur von Bernd Skott



Leserbrief

„Uninteressante Gruppe“

Zu: Interview mit MIA.; Ausgabe 132

Auf der vorletzten Seite der April-Ausgabe haben Sie ein wunderschönes Foto eines Hasen gebracht mit dem Hinweis, es handele sich um „eine fast österliche Aufnahme“. Leider habe ich ansonsten Ostergrüße an die Leser vermisst. Die schöne Hasen-Aufnahme von der vorletzten Seite hätte ich sogar auf die Seite 1 gesetzt statt des Fotos von der Popgruppe MIA. Meiner Meinung nach ist der Artikel über MIA. uninteressant. Die darin enthaltene Aussage des Musikers, „schwarz-rot-gold interessiert uns nicht“, hat mir gereicht, den Artikel nicht weiterzulesen.

Klaus Müller, Eckernförde

HEMPELS

Das soziale
Straßenmagazin

Nie am Kiosk -

nur bei unseren
Verkäuferinnen
und Verkäufern

Ollie's Getränke Service

in Langwedel, Kieler Str. 10

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis
Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

Vom 7. bis 12. 5. 2007 im Angebot:



Wittenseer Sport Vital

6,99 EUR je 12 x 0,7 l
+ PfandOllie's Getränkeservice
Kieler Straße 10
Langwedel

Öffnungszeiten:

Mo	9-18 Uhr
Di, Mi, Do	14-18 Uhr
Fr	9-18 Uhr
Sa	9-13 Uhr

Tel.: 0 43 29 / 8 16

Kleinanzeige

Partnerin gesucht:

Ich, der HEMPELS-Verkäufer aus Kiel-Russee, suche eine treue und ehrliche Partnerin, die mit mir zusammen die Höhen und Tiefen des Lebens meistern möchte. Ich bin 38, und du solltest 30 bis 38 Jahre jung sein und so wie ich ein Kuscheletyp sein, da Körperkontakt und Reden für mich sehr wichtig sind. Ich stottere manchmal, aber manchmal auch nicht. Nur ernst gemeinte Zuschriften mit Bild bitte an: HEMPELS, Schaßstr. 4, 24103 Kiel.



Sie haben PC's, Spielzeug, Kleidung, Fahrräder, Bücher und Elektroartikel, die Sie nicht mehr benötigen?

Wir reparieren und ergänzen Ihre Sachspenden und geben diese an Alg II-Empfänger/innen weiter!

Wollen Sie spenden? Haben Sie Fragen zu unserem Projekt? Rufen Sie uns gerne an!

OBOLUS, Kirchenweg 22, 24143 Kiel, 04 31/239 38 28
OBOLUS, Lerchenstr. 19a, 24103 Kiel, 04 31/710 340 20

Ein Projekt von:

OBOLUS



labcenter, kiel

info@obolus-kiel.de
www.obolus-kiel.de

JANSEN
GUDEREIT
utopia velo
velotraum
riese und müller
HP Velotechnik
BROMPTON
fahrradies
der Fahrradladen in kiel-wik.
spezialräder, werkstatt und rahmenbau
• adalbertstraße 11 • 24106 kiel
• tel: 0 431 33 20 16 • fax: 0 431 33 63 81
• net: www.fahrradies-kiel.de

HAIIOPEIS Von Thomas Siemensen



Die HAIIOPEIS von Thomas Siemensen sind in Buchform erschienen und im Handel erhältlich.

Bildrätsel



Wen haben wir hier verfremdet?
 ■ Eine Berühmtheit aus Unterhaltung oder Politik, Film oder Fernsehen? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie Vor- und Nachnamen der gesuchten Person an:

HEMPELS
 Schaßstraße 4
 24103 Kiel

Einsendeschluss ist der 31. 5. 2007. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

Gewinn:
 Verzehrgutschein des Restaurants



Holtener Straße, 152, Kiel

Die im April-Bildrätsel gesuchte Person ist die Politikerin Ursula von der Leyen. Der Gewinner beziehungsweise die Gewinnerin wird in der Juni-Ausgabe veröffentlicht.

Im März hat gewonnen:
 Inge Ranik, Kiel

Herzlichen Glückwunsch!

Achtung, Foto!



Foto: Dieter Suhr

Wohin man in den vergangenen Wochen auch blickte – überall bebildertes Eisbärenbabyfieber, vorübergehend bloß unterbrochen von Latexhandschuhwahn. Und Knut, der Arme, hatte schließlich auch noch Zahnschmerzen! Da mochte man gelegentlich schon mal die Augen schließen und sein Antlitz mit leichtem Anflug von Demut gen Himmel richten. Der Fotograf Dieter Suhr tat genau dies. Und stellte fest, nachdem er die Augen wieder öffnete, dass Bären auch anderswo aufgebunden werden können. Allerdings handelt es sich hier nicht um Überbleibsel des Problem-, äh Schadbären Bruno. Sondern um ein etwas größeres Stofftier, das irgendwer neben einem Kieler Kindergarten in Baumwipfeln festgemacht hat.

Fragen? ABKlären!



ABK-Kundenzentrum Klein Kiel
Abfallberatung/Umweltberatung

Öffnungszeiten:

Mo - Mi 9 - 13 Uhr, 14 - 16 Uhr

Do 9 - 13 Uhr, 14 - 18 Uhr

Fr 9 - 13 Uhr

☎ 220 78 10

Sauber Kiel

www.abfall-a.de

ABK
Abfallberatung



Mit uns kommen Sie schneller ans Ziel!

Und mit unser Abokarte fahren Sie dabei auch noch richtig günstig!

KVG
bringt Kiel voran

www.kvg-kiel.de

HEMPELS

Das soziale Straßenmagazin

Hier könnte auch Ihre Anzeige stehen.
Telefon: (04 31) 67 44 94

Eckernförder Str. 20, 24103 Kiel

Zufahrt über Möllingstr. 19

Tel. (04 31) 240 56 20

Fax (04 31) 240 56 19

Mobil (01 71) 3 30 05 06

e-mail: k.hass_bau@gmx.de

Karsten Haß



BAUAUSFÜHRUNG

Meisterbetrieb



Ausführung von Reparaturarbeiten,
Neubauten, Renovierung, Sanierung
und Fliesenarbeiten



„Das geht besser.“

Aber nicht von alleine! **DGB**

Mindestlöhne statt Armutslöhne

Im Niedriglohnsektor arbeiten rund drei Millionen Menschen. Mindestlöhne stoppen die Abwärtsspirale von Löhnen und Gehältern.

Die Einführung eines Mindestlohns von 7,50 Euro pro Stunde würde 4,6 Millionen Beschäftigten, das sind 14,6 Prozent aller ArbeitnehmerInnen in Deutschland, eine Lohnerhöhung bringen.

KEIN LOHN UNTER 7,50
Euro pro Stunde

www.mindestlohn.de

DGB

DGB KERN | Legienstraße 22 | 24103 Kiel

Tel.: 0431/51951000

www.dgb-kern.de